

Jahresbericht für das Jahr 1932.

Heute in der ersten Versammlung des neuen Jahres ist es meine Pflicht einen Rückblick auf das verfllossene Jahr 1932 zu tun. Es ist ein Jahr bitterer Enttäuschung gewesen. Schon zu Beginn des Jahres herrschte bittere Not in Tausenden von Familien und im Laufe des Jahres hat sich die Zahl der Hungernden noch stark vermehrt. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich auf über 6 Millionen vermehrt. Es ist nicht meine Sache, zu untersuchen, wie dies gekommen ist.

Finster liegt das Jahr 1933 vor uns. Dunkel u. trüb schau'n wir in die Zukunft. Doch den Glauben an den Wiederaufstieg wollen wir nicht verlieren, den lassen wir uns nicht rauben. Das Schlimmste, was uns widerfahren könnte, wäre der Bürgerkrieg. Möge der Allmächtige uns vor dem Schrecklichsten bewahren. Geben wir die Hoffnung nicht auf, daß unser Volk den Weg zur Einigkeit doch nach finden wird. Soll der Aufbau gelingen, so müssen alle Volksschichten dazu beitragen. Niemand darf sich ausschließen, jeder einzelne muß nach seinen Kräften mithelfen. Nicht einzelnen Gruppen, einzelnen Ständen können die Kosten des Wiederaufbaus zugemutet werden. Nein: das ganze Volk muß zu Opfern bereit sein, dann wird es gelingen. Es geht nicht an, daß große Teile unserer Volksgenossen darben, während andere schwelgen.

Das Bienenjahr 1932 hat gar manchem unter uns Enttäuschungen gebracht. Schon der Vorwinter (Nov. u. Dez.) war unseren Immen nicht günstig. Es war kein Winterwetter, wie wir es als Bienenzüchter wünschen. Die Bienen kamen nicht zur Ruhe. (Ich schnitt im Dez. 1931 kurz vor Weihnachten noch Rosen im Garten.) Nach wenigen Frosttagen gegen Ende Dezember wurde das Wetter wieder milder. Der Januar brachte schon warme, sonnige Tage, so daß einzelne Völker gegen Mitte des Monats in der Mittagszeit mit freudigem Summen u. Brummen vorspielten. Der Hauptreinigungsausflug fand in unserer Gegend jedoch erst in der ersten Hälfte des Februar statt. Das Thermometer sank dann in der zweiten Hälfte des Monats mitunter bis auf 14 Grad

----- Seite 2 -----

unter Null. Eisig kalte Nord und Nordostwinde ließen uns bangen um unsere Völker. Der März ließ sich besser an. Wenn auch am Anfang des Monats die Kälte noch vorherrschte, so waren doch Tage mit 10 Grad Wärme gegen Ende des Monats zu verzeichnen. Im April ging die Entwicklung der Völker recht schön voran. Das Wetter unseres Wonnemonats Mai muß als bienenwidrig bezeichnet werden. Völker, die Anfang Mai den Brutraum bis zum Fenster füllten, hatten in wenigen Tagen die zwei, drei letzten Waben vollständig verlassen. Die Ungunst der Witterung hatte ihnen die Flugbienen geraubt und die Völker gewaltig geschwächt. Auch das erste Drittel des Juni brachte keine wesentliche Besserung der Bienenwetters, und schon rüsteten die Bauern zum ersten Wiesenschnitt. Unerwartet schnell trat dann eine Besserung des Wetters ein, so daß die Bienen noch einige Tage die Wiesentracht ausnützen konnten. Bei herrlichem Sommerwetter konnten dann die Landwirte ihre Heuernte in ganz kurzer Zeit unter Dach bringen. Es trat dann eine Trachtpause ein, in der viele Völker vom Schwarmteufel erfaßt wurden. Der Monat Juli verregnete vollständig. Es schien, als ob das Getreide auf den Äckern verfaulen sollte. Der Landmann bangte um seine Ernte. Da kam der August mit seiner fast tropischen Hitze. Die Sorgen des Landmanns waren behoben; er hatte fast eine Rekordernte zu verzeichnen. Nun kam auch noch der Bienenzüchter auf seine Kosten. Kornblume, Hederich u. der kleine weiße Steinklee, ja sogar der Rotklee, dessen Blütenröhre durch die Hitze im August kurz geblieben war, öffneten ihre Blüten und spendeten Nektar. Freudestrahlend beobachteten die Imker wie ihre Lieblinge schwerbeladen sich auf die Flugbretter niederließen. Und der süße Duft, der ihm am Abend, wenn er nach des Tages Last und Mühe Erholung vor dem Stande sucht, aus den Beuten entgegenströmte, bestätigte seine am Tage gemachten Wahrnehmungen. Die Völker, die sich im Juni und Juli durch Schwärmen nicht geschwächt hatten, brachten es nun zu einer

Mittelernte, manche, je nach der Lage des Standes und der Umgebung, sogar zu einer Rekordernte. Bis zu Ende des Monats glänzte der Honig in den Zellen so dass viele Imker auf

----- Seite 3 -----

die Herbstreizung verzichteten.

Die wachsende Not u. die daraus folgenden Notverordnungen führten zu einer Verminderung der Kaufkraft, so daß viele sich wieder vom deutschen Bienenhonig abwandten, und der Honig schlechten Abgang fand. Die sinkende Nachfrage drückte selbst verständlich auf den Preis.

Immerhin wurde in unserer Gegend für das Pfund im Einzelverkauf ohne Glas 1,10 - 1,30 Rm bezahlt. An dieser Stelle möchte ich den Imkern ans Herz legen, sich an die vorgeschriebenen Preise zu halten. Nicht sagen, weil du es bist, kriegst du den Honig für 1,15 Rm u. s. w. Das ist verkehrt. Handelt es sich um jemand, der sich in Not befindet, dann lieber ein Glas verschenken. Das Auffüttern im Herbst bereitete manchem Bienenzüchter schwere Sorgen. Vergeblich bemühte sich der deutsche Imkerbund, steuerfreien Zucker für unsere Bienen zu bekommen. Alle Versuche waren vergebens.

Wir zahlten für den Zentner Zucker 36 Rm. Wieviele Züchter werden der hohen Preises wegen nicht die nötige Menge eingefüttert haben, zum Schaden ihrer selbst und nicht zuletzt zum Schaden der Landwirtschaft und damit des Volksganzen. Die Auswinterung wirds zeigen.

Im Laufe des Jahres wurden 6 Versammlungen gehalten. Eine davon war Standschauen gewidmet.

Besichtigt wurden die Stände der Imker Müller, Roddewig u. Buß. Als auswärtiger Redner sprach Herr Hille Oberursel über die Behandlung des Honigs. Die Zahl der Versammlungsteilnehmer kann ich leider nicht angeben, da die Anwesenheitsliste der ersten Versammlung abhanden gekommen ist. Soviel kann ich allerdings feststellen, daß die Besucherzahl in keinem Verhältnis zur Mitgliederzahl steht. Eine Vorstandssitzung wurde abgehalten. Der I. u. II. Vorsitzende (Buß u. Roddewig) nahmen an einem Seuchenkursus in Marburg teil, den Herr Dr. Freudenstein abhielt. Zu den Unkosten hat die Vereinskasse einen kleinen Zuschuß gegeben. Herr Roddewig hat in einer Versammlung ausführlich über den Kursus

----- Seite 4 -----

berichtet. Ich nehme die Gelegenheit wahr, unsere Mitglieder zu bitten, wenn sie es möglich machen können, bienenzüchterische Kurse in Marburg zu besuchen. Da es mir im Seuchenkursus sehr gut gefallen hatte, beteiligte ich mich Ende Mai dann an einem Königinzuchtkursus. Davon will ich Ihnen im Laufe des Jahres berichten.

Die Bibliothek, von der keine Spur mehr vorhanden ist, soll wieder neu erstehen. Es sind im Laufe des Jahres angeschafft worden:

1. Leitfaden d. praktischen Bienenzucht v. Heusel

2. Handbuch der Bienenkunde v. Dr. Zander

Band I: Die Brutkrankheiten u. ihre Bekämpfung

Band II: Krankheiten u. Schädlinge der erwachsenen Biene.

Am Schlusse meines Berichtes angelangt, spreche ich die Bitte aus: Sind Sie nicht nur Bienenhalter, werden Sie Bienenzüchter. Dazu gehört viel. Besuchen Sie die Versammlungen, geben Sie Anregungen u. nehmen Sie Anregungen mit nach Hause. Holen Sie alle Fernstehenden in den Verein. Es sind deren sehr viele etwa 30 werden es sein.

Wir haben z. Zt. an zahlenden Mitgliedern: 64

Ehrenmitglieder: 2 Heller Oppershofen, Frau Metzger Hoch-Weisel

Ausgetreten sind: Kohlbau, Gros, Reichard, Gestorben: Frau Metzler: 4

Jetziger Stand: 62 Mitglieder.

Unseren lieben Immen wünsche ich ein reich gesegnetes Blütenfeld und uns Imkern in stiller
Hoffnung auf des Himmels Segen eine reiche Honigernte

Butzbach, am 10. Februar 1933

Buß

Jahresbericht für das Jahr 1933.

Das Jahr 1933 ist in dem Schoß der Zeiten verschwunden. Selten wohl sind wir mit bangeren Gefühlen in ein neues Jahr eingetreten als bei dem verflissenen. Dunkel war der Blick in die Zukunft. Es schien, als ob ein dichter, undurchdringlicher Nebel den Blick in die Ferne unmöglich mache. Doch bald sollte sich der Schleier lüften.

Am 30. Januar berief der Reichspräsident von Hindenburg den Führer der N.S.D.A.P Adolf Hitler zum Reichskanzler. Ein großer Teil des deutschen Volkes begrüßte den neuen Kanzler mit Begeisterung u. Hoffnung. Andere standen abseits und sagten: Hitler will den Krieg.

Das Jahr 1933 hat des Gesicht Deutschlands von Grund auf geändert. Ein neues Fundament ist geschaffen worden, auf dem der Neubau des Reiches sich weiter vollziehen soll. Rückblickend auf die Geschehnisse des verflissenen Jahres, die uns die Zeitungen der vergangenen Woche in Wort u. Bild ins Gedächtnis zurückgerufen haben wollen wir an der Schwelle des neuen Jahres vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

So können wir mit Zufriedenheit auf das politische Jahr 1933 zurückschauen. Nicht ganz so sieht es mit unserem Bienenjahr aus. Ungünstige u. günstige Momente wechselten miteinander ab und lösten selbstverständlich in den Herzen der Imker die entsprechenden Empfindungen aus. Im Dezember u. Januar sollte eigentlich fußhoher Schnee die Saat decken u. starker Frost das Feld beherrschen. Dann sitzen unsere Völker ruhig und zehren bei guter Winterpackung sehr wenig. Aber wie schrieb der Standschauer im Februar: Ist das ein schlechter, "fauler" Winter. Er hatte recht. Kaum ein paar zierliche Schneeflocken hatten sich sehen lassen. Trotzdem überwinterten die Völker gut, das günstige Frühjahrswetter ließ die Völker rasch erstarken. Auch die Pflanzenwelt war ungemein früh erwacht. Mitte April boten unsere Obstbäume ein bezauberndes Bild. Aber die Nachtfröste vom 15. 19. u. 24 April vernichteten die meisten Blüten.

----- Seite 2 -----

Nur auf den Höhen hatte der Frost den Blüten nichts geschadet. In den niederen Lagen erfroren sogar Birn- u. Apfelblüten in ihren teils noch ganz unentwickelten Knospen. Bei dem sehr starken Blütenansatz, besonders des Steinobstes, hatten unsere Bienen doch noch reiche Tracht und konnten zusehends erstarken. Dann kam der Mai und setzte unserer Hoffnung einen kleinen Dämpfer auf. Er war für die Imkerei ein glatter Versager. Abgesehen von den wenigen Sonnentagen herrschte ein noch selten erlebtes regnerisches, kaltes Wetter. Selbst die schönsten Völker erlitten einen Volksschwund sondergleichen. Gegen Ende des Monats begann sich das Wetter zu bessern, u. Anfang Juni war endlich Bienenwetter. Die Völker erholten sich wieder sehr rasch u. füllten bald die Beuten bis zum (letzten) Fenster. Reiche Bienenweide - starke Völker!

Das war das Bild gegen Mitte Juni. Manchem Imker schwoll die Brust. Er träumte schon von seinen Honigernten, wie der Dichter vom Heideimker sagt. Er sah schon die gefüllten Honigtöpfe vor sich. Aber es sollte anders kommen. Es setzte eine Regenzeit ein, die bis in den Juli anhielt und uns um die Haupternte brachte. Das günstige Augustwetter bewahrte die Imker vor dem Allerschlimmsten. Nur in wenigen Gebieten unseres Vaterlandes konnten die Imker eine befriedigende Ernte heimholen. In unserem Bezirk betrug die Durchschnittsernte etwa 15-20 Pfund. Einige Imker erhielten weniger, andern kamen auch zu höheren Durchschnittszahlen. Das sonnige Herbstwetter hat die Reiz- u. Herbstauffütterung sehr begünstigt. Die Bienen konnten das dargereichte Futter gut verarbeiten u. verdeckeln und holten reichlich Pollen. Bis in den November hinein sah man einzelne Bienen mit Höschen im Flugloch verschwinden, bis im Dezember der Flug ganz eingestellt wurde. Die Kälte des Dezembers zwang sie endgültig zur Ruhe. Eng aneinander gedrängt, eins das andere fütternd,

wärmend, die liebe Mutter inmitten des Winterknäuels sorgsam pflegend u. behütend, so hält es das Bienenvolk aus, trotz des Winters Graus.

----- Seite 3 -----

Im Laufe des Jahres wurden 6 Versammlungen gehalten. Zwei davon waren Standbesichtigungen. Der schöne Familienausflug im Omnibus nach Ziegenberg zu unserem lieben Herrn Steiling wird jedem noch in Erinnerung sein, u. heute noch wird ein jeder von uns außer seiner Tüchtigkeit als Imker seine praktische Veranlagung bewundern, denn alles war wir auf diesem Stande von 30 Völkern sahen, Bienenhaus Beuten, Königinbefruchtungskästchen u. manches andere Interessante, war außer einer Beute eigener Hände Werk. Desgleichen wird denen, die bei Herrn Weckler in Rockenberg waren, das Bild dieses, in jeder Beziehung mustergültigen Standes, nicht aus dem Gedächtnis schwinden. Das Herz lachte einem bei dem Anblick des schönen geräumigen Bienenhauses mit den 18 einheitlichen Alberti Blätterstöcken u. fast ganz gleichmäßig starken Völkern, was die Hauptsache war. Hut ab vor so zwei Imkern! Hoffentlich ist die Zahl der Imker in unserem Bezirk nicht groß, die sich beim Anblick dieser Stände gestehen mußten: Was bin ich doch ein armer Stümper! Von auswärts hatten wir 3 Herren, die unser Wissen durch lehrreiche Vorträge aus verschiedenen Gebieten der Bienenzucht bereicherten. Herr Ihn Ffm behandelte „die Frühjahrsentwicklung der Völker“, Herr Hille Oberursel sprach in Ziegenberg über die Bienenzucht in idealer Auffassung u. Herr Dr. Freudenstein, Marburg hatte sich als Thema gewählt: „die Regelung der Lebensvorgänge im Bienenstaat“. Herr Weckler hat zu seiner eigenen Weiterbildung einen Schulungskursus in der Lehr- u. Versuchsanstalt in Marburg besucht.

Unsere Versammlungen wurden im ganzen von 141 Teilnehmern besucht. Der Durchschnitt beträgt 29. Trotzdem der Besuch gegen das Vorjahr zugenommen hat, muß ich doch feststellen, daß sich viele Mitglieder überhaupt nicht sehen lassen. Unsere neu angelegte Bücherei bestand zu Beginn des Jahrs aus 3 Bänden. Sie ist im Laufe des Jahres um 4 Bände vermehrt worden. Ich möchte dringend empfehlen, mehr Gebrauch davon zu machen.

----- Seite 4 -----

Unser Bezirk hat sich an der Honigsammlung für die Winterhilfe beteiligt. Eingegangen sind 68 ½ Pfund. Ich danke allen Spendern. Leider haben sich einzelne Orte gar nicht beteiligt. Der Honig wurde bis gestern bei mir aufbewahrt. Der Ortsführer des Butzbacher Winterhilfswerkes, Herr Pfarrer Lindenstruth, hat ihn gestern am 3. II. 34, nachdem ich ihn in eine Kiste verpackt hatte, auf Anforderung an die Sammelstelle nach Ffm abgeführt. Zwei Pfund mußten hier bleiben u. werden hier zur Verteilung kommen, weil der Honig nicht versandt werden konnte, da das Glas gebrochen war.

Mitgliederbewegung:

Im Laufe des Jahres ist uns ein lieb gewordenes Mitglied durch den Tod entrissen worden. Wir alle denken noch an die Standschau bei ihm im Jahre 1932. Es ist der alte Herr Müller. Er war ein tüchtiger Imker, er war uns ein aufrichtiger Freund u. Berater, der gerne seine Erfahrungen den anderen mitteilte. Wir werden seiner in Treue gedenken. (Totenehrung!)

Stand am 1.1. 1933 : 62 Mitglieder

ausgeschieden durch Tod: 1 Mitglied

verbleiben: 61 Mitglieder

Zugang zw. 33 und Jan. 34: 6 Mitglieder

Stand im Januar 1934: 67 Mitglieder

Unser Bezirk hatte im vergangenen Jahr 37 Imker, die nicht im Verein waren. Zwei davon traten unaufgefordert dem Verein bei, die übrigen 35 mußte ich dem Gauobmann, Herrn Braun, melden. Durch ein Rundschreiben des Herrn Braun, dem eine Anmeldekarte beigelegt war, wurden alle aufgefordert, Mitglied zu werden. Leider haben bis jetzt erst 4 ihren Beitritt erklärt.

Die Vertreterversammlung des Oberhessischen Bienenzüchtervereins fand im Berichtsjahr am Osterdienstag in Hungen statt. Als Vertreter waren Herr Roddewig u. ich dort. Nicht unerwähnt darf der deutsche Imkertag in Bad Nauheim bleiben. Der Wetterauer Bienenzüchterverein kann stolz darauf sein, diese Tagung nach Bad Nauheim bekommen zu haben, und Hochachtung u. Anerkennung muß den Männern ausgesprochen werden, die es verstanden haben, die mit der Tagung verbundene bienenwirtschaftliche Ausstellung so glänzend organisiert haben. Rückschauend auf die Tagung dürfen wir sagen, daß sie der deutschen Bienenzucht weite Zukunftsmöglichkeiten eröffnet. Sie bildet den Abschluß einer 83 jährigen Entwicklungszeit u. bedeutet den Anfang eines vollständig neuen Um- u. Ausbaues des deutschen Imkerbundes. Am 25 November fand in Gießen im „Hindenburg“ eine Tagung der Vertreter des Oberhessischen Bienenzüchtervereins statt, über die Sie alle in der Januar Biene gelesen haben. Sie befaßte sich in der Hauptsache mit der Gleichschaltung.

So ist wieder im Bienenjahr zur Neige gegangen, das mit so viel frohen Hoffnungen begonnen, mit viel Enttäuschungen aber beendet wurde. Soll uns das mutlos machen? Nein! Fehljahre sind bekanntlich die besten Lernjahre. Bestimmt haben wir im vergangenen Jahre auch Fehler gemacht. Untere Aufgabe muß es sein, unsere Fehler erkennen zu lernen u. im kommenden Jahre auszumerzen. Es wird um so leichter gelingen, ja geschlossener und einiger wir dastehen. Darum hinein in unser Organisation. Werbt neue Mitglieder, bringt sie mit in die Versammlungen. Erzählt auch wichtige Erfahrungen u. interessante Erlebnisse, verschweigt auch nicht die Dummheiten, geht mehr als seither auf die Stände anderer Imker, beobachtet scharf, versucht das Gesehene auf euren Ständen, prüft alles u. das Beste behaltet. Lest die Bienenzeitungen u. benützt die Winterabende zum Lesen empfehlenswerter Bienenbücher.

Gegen Ende dieses Monats vollzieht sich im Bienenstaat ein geheimnisvoller Umschwung. Neues Leben regt sich, die Völker gehen in Brut. Wünschen wir, daß uns der Himmel dieses Jahr eine reichere Honigernte bescheren möge.

Butzbach am 4. Februar 1934

Buß

Jahresbericht für das Jahr 1934.

Wieder sank ein Jahr des Weltgeschehens in das Meer der Unendlichkeit. Wir wollen ihm auch als Imker ein klein Gedenken weisen.

In politischer Beziehung können wir mit Zufriedenheit auf das Jahr 1934 zurückschauen. Gefestigt steht das neue Deutschland da. Langsam, aber sicher nähert es sich wieder dem Platz unter den Völkern, der ihm gebührt.

So sehr uns der Wiederaufstieg unseres Vaterlandes freudig bewegt, so schmerzlich bewegt uns der Gedanke an das Ableben unseres hochverehrten Herrn Reichspräsidenten. Hindenburg weilt nicht mehr unter den Lebenden. Am 2. Aug. 1934 schloß er seine Augen für immer. Wie eine mystische Gestalt stand er in den letzten 20 Jahre vor uns, und so wird er vor uns stehen, so lange Deutsche leben. Nach dem Zusammenbruch 1918 diente er in eisener Pflichttreue seinem Deutschland wie er es vor Gott u. seinem Gewissen verantworten konnte. Das, was uns Hindenburg unvergessen macht, was seinen Namen mit einem fast überirdischen Klang umwob, das haben nicht allein seine gewaltigen Siege und die großen strategischen Leistungen vermacht, sondern das ist vor allem der Charakter u. die Persönlichkeit. Hindenburg war durch seine Reinheit u. Uneigennützigkeit, durch seine Charaktergröße zu einer Idealgestalt geworden, zu der jeder Deutsche mit Ehrfurcht hinaufschaute. Nun hat er seine Augen geschlossen aber sein Geist lebt fort. Wir wollen seiner in Ehrfurcht gedenken (Totenehrung).

Für uns Bienenzüchter war das Jahr 1934 in mancher Beziehung ein sonderbares Jahr. Der Winter 1933/34 war nicht gerade streng, aber anhaltend bis in den März hinein. Es war ein Winter, wie ihn der Bienenzüchter, der beim Auffüttern seine Schuldigkeit getan hat, gern hat. Dann folgte ein Frühling, wie wir ihn selten gehabt haben. Durch den langen Winter fingen die

----- Seite 2 -----

Kirschen erst gegen Mitte April an zu blühen, und gegen Ende des Monats blühten schon die Äpfel, so daß alle Obstbäume fast zu gleichen Zeit in Blütenpracht standen. Die Entwicklung der Völker ging mit Riesenschritten vorwärts, da im Wonnemonat Mai, der im vergangenen Jahr wirklich ein Wonnemonat war, nicht die gewohnten Rückschläge kamen. Im Mai konnte ich aus meinen besten Völkern bereits schleudern. Alles berechtigte zu den kühnsten Hoffnungen. Da spielte der Wettergott in manchen Gegenden unseres Vaterlandes den Imkern einen bösen Streich. Der Regen blieb aus, die Schleußen des Himmels schienen wie auf immer verschlossen und es trat eine Dürre ein, die die Blüten nicht zum honigen kommen ließen. Wir in unserer Gegend können nicht klagen. Wir haben eine schöne Mittelernte gehabt. Neben Gegenden mit totaler Mißernte, haben wir aber auch solche zu verzeichnen, die wahrhaftig eine Rekordernte erzielten. Da, wo Gewitter ihr segnendes Naß fallen ließen, da kamen die Nektarquellen nicht zum Versiegen. Es darf deshalb ein richtiger Imker das Hoffen nicht verlernen. Heute mir morgen dir! So ist der Wechsel in der Tracht. Eigenartig war es, daß Anfang August bei uns jegliche Tracht aufhörte, obwohl weißer Steinklee genügend vorhanden war. Die Linden versagten dieses Jahr vollständig nicht nur bei uns, sondern im ganzen Reich. Wie besessen stürzten sich die Bienen auf die Linden. Aber anstatt sich die Zellen mit Honig füllten, wurden die Beuten bienenleer. Selten haben die Königinnen das Brutgeschäft so zeitig eingestellt wie im vergangenen Jahr. Glücklicherweise hatten wir einen warmen u. feuchten Herbst, sodaß die Völker durch das Auffüttern noch einmal in Brut gingen, und wir dadurch doch mit einigermaßen starken Völkern in den Winter gingen. Das gelinde Wetter, das mit Ausnahme von 2 Frostnächten bis zum Jahresende u. darüber hinaus anhielt, ermöglichte den im Spätherbst geschlüpften jungen Bienen noch genügend Reinigungsausflüge, so daß Ruhr nicht zu befürchten ist. Im November und Dezember hatten wir Tage mit hochsommerlichem Flug. Wenn wir

nun am Ende des Jahres des Bienenjahr 1934 überblicken, so können wir dankbar bekennen: Es war gut. Wir haben ja viele Wünsche und Hoffnungen, denn im Hoffen und Wünschen sind wir Imker ja nicht gerade die bescheidensten. Aber wir wollen doch ehrlich bekennen: Wir dürfen zufrieden sein. Und wenn wir da mit dem Wettergott fürs nächste Jahr mit 50 % Gewinn unser Hoffnungsgeschäft abschließen können, dann stimmt's wohl bei jedem. Und das hoffen wir.

Im Berichtsjahr wurden 9 Versammlungen gehalten. Die für den Mai angesetzte Versammlung traf unglücklicher Weise mit einem Wertungssingen in Butzbach zusammen u. mußte abgesagt werden. Bezüglich der Vorträge haben wir uns ziemlich an den in der Märzbiene veröffentlichten Arbeitsplan des Schulungsobmannes Wenig gehalten. Eine unserer 9 Versammlungen war einem zweitägigen praktischen Königinnenzuchtkursus gewidmet, der von Herrn Dr. Freudenstein Marburg auf meinem Stande durchgeführt wurde (7. u. 8. Juli)

An dieser Stelle sei ihm für seine Bereitwilligkeit noch einmal dank gesagt. In den übrigen 8 Versammlungen wurden folgende Themen behandelt:

1. Welche Maßnahmen muß der Imker ergreifen, um hohe Erträge zu erzielen. Redner: Herr Runk
2. die Bienenweide u. ihre Verbesserung durch den Imker. Redner: der Vorsitzende
3. Wir erreicht man jeweils zur rechten Zeit starke Völker. Redner: der Vorsitzende
4. Schwarmverhinderung u. Behandlung der Schwärme. Redner: Herr Hailing

[In dieser Versammlung weilten Herr u. Frau Pfarrer Kisch aus Bad Nauheim bei uns zu Gast. Kleine aber schöne Versammlung]

5. das neue Bienenjahr beginnt. Was kann u. muß von mir als Imker geschehen, um größtmöglichen Erfolg zu erreichen. Redner: Herr Morell
6. das Wesen des Honigs. Redner: Herr Berg

7. die Bienenzucht im Kleinbauernhof. Verbesserung der Bienenweide durch die Landwirtschaft. Redner: Herr Weckler

8. Imkerliche Wachsgewinnung. Redner: der Vorsitzende

Ich danke allen den Herren, die mich durch ihre Bereitwilligkeit zur Übernahme eines Vortrags unterstützt haben. Ohne überheblich zu sein, glaube ich sagen zu können, daß von der Leitung unserer Ortsgruppe alles getan wurde, was getan werden konnte. Leider fand unsere Arbeit nicht die rechte Anerkennung durch die Mitglieder. Das beweist der schlechte Besuch unserer Versammlungen. Die Anwesenheitsliste zählte 152 Eintragungen, das gibt eine durchschnittliche Besucherzahl von 17, gegenüber einer solchen von 23 vom Vorjahr. Es muß festgestellt werden, daß nach beendigter Tracht der Besuch wesentlich zurückgeht. Es folgen hier die Besucherzahlen der einzelnen Versammlungen: 27, 21, 20, 11, 31, 9, 9, 10, 14. Von den 75 Mitgliedern besuchten 35 überhaupt keine Versammlung. Von den übrigen 40 besuchten

- | | |
|--------------|-----------------|
| 8 Mitglieder | 1 Versammlung |
| 7 " | 2 Versammlungen |

9 "	3 "
5 "	4 "
6 "	6 "
2 "	8 "
1 "	9 "

Die fleißigsten Besucher, die 50 % u. mehr unserer Versammlungen besucht haben sind folgende Imker:

Heß u. Langsdorf je 5, Morell, Berg, Rosdewig, Horst Wekler, Joh., Dr. Weiler je 6, Seiz u. Steiling je 8 Versammlungen. Hoffen wir, daß es im nächsten Jahre besser wird. Herr Braun Rodheim ließ die

----- Seite 5 -----

Ortsfachgruppenvorsitzenden zweimal nach Gießen zusammenkommen u. in Friedberg fanden zweimal Kreisgruppenversammlungen statt an denen auch Mitglieder unserer Ortsfachgruppe teilnahmen.

Auf der Honigausstellung bei der Reichskleintierschau in Ffm stellte ich für unsere Ortsfachgruppe zur Pflichtschau den bekannten Satz Honig aus. Wir erhielten einen I. Preis.

Am 11. Nov. nahm ich an einem Wachsgewinnungs- u. Verwertungskursus im zoolog. Institut in Ffm teil, wo ich Herrn Gontarski kennen lernte. Das Gesehene bildete den Stoff für meinen Vortrag im Dezember.

Die Honigspende für das Winterhilfswerk ergab in diesem Jahre 52 Pfund in Natur u. 8,65 Rm in bar Außerdem hatten die Imker einzelner Gemeinden für ihr örtliches W. H. W. Honig gespendet, worüber mir Spendenquittungen ausgehändigt wurden. Allen Spendern herzlichen Dank. Das Jahr 1934 hat uns endlich das Seuchengesetz gebracht. Seuchensachverständiger für den Kreis Friedberg ist Herr Staubach, Saden, Stellvertreter meine Wenigkeit.

Die Imker sind im Laufe des Jahres dem Reichsnährstand angegliedert wurden. Daraus dürfen wir schließen, daß man an höchster Stelle der Bienenzucht große Bedeutung beimißt, u. dürfen erwarten, daß man ihr mehr Beachtung schenkt als bisher. Wenn wir als Mitglieder des Reichsnährstandes zur Erzeugerschlacht aufgerufen sind; so heißt das für uns Leistungsvölker züchten, damit wir den Bedarf an Honig im eignen Land erzeugen können. Völker, die nur 10 Pfund Honig liefern, wo andere Völker auf demselben Stand 35 Pfund u. mehr liefern, müssen von den Ständen verschwinden. Die Zahl der Völker muß erhöht werden. Wer kann, muß wandern, damit alle Nektarquellen ausgenutzt werden u. durch die Bestäubung (z. B. der Ölpflanzen) hohe Sammerträge erzielt werden.

Unsere Bücherei ist um 4 Bände vermehrt worden:

1. Zander: die Bienenweide
- 2 Zander u Koch: der Honig

----- Seite 6 -----

3. Zander: Obstbau u. Bienenzucht
- 4 Schüßler: deutsches Bienenrecht.

Unsere Verbandszeitschrift wird gebunden u. der Bücherei einverleibt. Herr Berg hat uns für die Bücherei ein Werk geschenkt:

Armbruster: Zum Problem der Bienenzelle. Ihm sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Die Bücherei, die wir vor 3 Jahren begonnen haben, besteht jetzt aus 15 Bänden, eingerechnet die 3 Jahrgänge der „Biene“.

Mitgliederbewegung:

Stand im Januar 1934:	66 Mitglieder
	<u>1 Ehrenmitglied</u>
	67 Mitglieder
Zugang 1934	<u>8 “</u>
	75 Mitglieder
Abgang 1934	<u>3 “</u>
Stand am 1. Januar 1935	72 Mitglieder

Ein Bienenjahr, reich an Arbeit, aber in manchen Gegenden auch reichen Segen liegt hinter uns Wir haben noch viele Außenseiter. Diese in unsere Organisation einzugliedern, soll eines jeden Arbeit sein. Es nicht Mannesart, der Organisation, allen Veranstaltungen derselben fernzubleiben, vielleicht im Hinterhalt noch zu nörgeln, aber alle Errungenschaften des Organisation einzusacken. Hinein in die Organisation, besucht die Versammlungen, tauscht die Erfahrungen aus. Jeder Vertrauensmann im Ort muß wissen daß es seine Pflicht ist, neben den Artikeln auch die Bekanntmachungen auf der ersten Seite der „Biene“ aufmerksam zu lesen u. ohne besondere Aufforderung zu handeln, wenn daraus für ihn etwas zu ersehen ist (Beiträge, Tätigkeitsbericht u. s. w.) Er muß jede Versammlung besuchen u. im Verhinderungsfalle einen Vertreter schicken. Es darf nicht vorkommen, daß von diesem oder jenem Ort niemand anwesend ist. Der Vertrauensmann sollte in der Woche vor jeder

----- Seite 7 -----

Versammlung die Imker aufsuchen und sie veranlassen, mit ihm zur Versammlung zu gehen. Nicht sagen, wo soll ich die Zeit hernehmen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Der gewissenhafte Vertrauensmann, der so handelt, wie es mit hier Wunsch ist, wird für seine gesamte Jahresarbeit nicht so viel Zeit benötigen, als ich für diesen Jahresbericht. Also frisch ans Werk. Und nun ihr Imker. Erschwert eurem Vertrauensmann die Arbeit nicht. Bringt ihm unaufgefordert euren Beitrag, wenn ihr nicht zur Versammlung kommen könnt. Erspart eurem Vertrauensmann mehrere Gänge wegen derselben Sache. Wenns so wird, wirds richtig. Mit diesen Vorsätzen wollen wir in das neue Jahr gehen u. arbeiten im Verein u. auf dem Bienenstande zum Wohle des gesamten Volkes.

Butzbach, am 16. Februar 1935

Buß

Jahresbericht für das Jahr 1935.

Das Jahr 1935 ist dahin. Es war ein Jahr, das uns in der Aufbauentwicklung unseres Vaterlandes und in der Achtung vor der Welt einen großen Schritt weitergebracht hat. Deutsche Brüder und Schwestern, die 1½ Jahrzehnt von der Heimat losgelöst waren, konnten wieder zum Vaterland zurück. Welche Freude herrschte in allen deutschen Gauen, als am 13. Januar 1935 der Rundfunk den überwältigen Abstimmungssieg an der Saar verkündete.

Für die Bienenzüchter war das Jahr 1935 ein Jahr bitterster Enttäuschung, ein Mißjahr im wahrsten Sinne des Wortes. Ende 1934 sah es aus, als ob es überhaupt nicht Winter werden wollte. Aber der Januar hatte dann doch winterlichen Charakter angenommen mit – 6° Kälte war alle Unruhe in den Völkern, die zwischen Weihnachten und Neujahr noch eifrig Pollen trugen, abgestellt. Die Kälte war jedoch nicht von langer Dauer. Bald wurde es wärmer, die Erde taute auf, das Thermometer stieg bis +15° Wärme und wir hatten einen geradezu warmen März. Die Völker waren schon früh in Brut gegangen und hatten sich schon recht schön entwickelt. Auch die Pflanzenwelt war durch die warmen Märztag schon weit woran, so daß im April die Pfirsiche u. Aprikosen ein bezauberndes Bild boten. Über und über mit Blüten bedeckt, standen sie da. Aber der launischste und wetterwendischste von allen Monaten zeigte auch im vergangenen Jahr wieder sein eignes Gesicht. Wunderbarster Sonnenschein u. Schneegestöber wechselten miteinander ab. Wir mußten es erleben, daß eines Morgens die blühenden Aprikosen u. Pfirsiche dick mit Schnee bedeckt waren, der sich sogar einige Tage hielt, da die Temperatur etwas unter 0° gesunken war. Der Entwicklung der Völker im warmen Brutraum hatten diese äußeren Verhältnisse aber nichts anhaben können, wenn auch manches Flugbienenlein seinen Drang zur Arbeit mit dem Leben bezahlen mußte. Die Völker waren ansehnlich stark geworden. Da spielte der Wonnemonat Mai den Imkern einen bösen Streich. der 1. Mai war ein schwarzer

----- Seite 2 -----

Tag im Bienenjahr 1935. Herausgelockt durch die warmen Sonnenstrahlen des Vormittags u. angelockt durch die blühenden Aprikosen u. Pfirsiche stürzten die Bienen ins Freie. Am Nachmittag, während des Umzugs am Tag der nationalen Arbeit, setzte ganz plötzlich ein furchtbares Schneegestöber ein. Tausende und Abertausende hatten damals, von ihrer Sammeltätigkeit zurück kommend, das warme Stübchen nicht mehr erreicht. Sie waren durchnäßt zur kalten Erde gefallen u. dort elend zugrunde gegangen. Wie gesät lagen die erstarrten Bienen in der näheren u. weiteren Umgebung des Standes. Es war ein Bild des Jammers, das sich unseren Augen bot. Wie war ihnen ihr Drang zum Schaffen schlecht belohnt worden. Hiesige Bienenzüchter behaupteten, an jenem Tage ½ ihrer Bienen verloren zu haben. Die Temperatur sank dann in den ersten Tagen des Mai so tief, daß Aprikosen, Pfirsiche und Kirschen total erfroren. Es war ein starker Dämpfer den uns die Natur in den ersten Tagen des Mai aufsetzte. Aber es kam noch besser. Der Mai war alles andere nur kein Wonnemonat. Trüb, regnerisch und naßkalt zeigte er sich bis zum Ende. Das Kernobst blühte, ohne von den Bienen ausgenützt worden zu können. Wo Raps gepflanzt wurde, flogen die Bienen wie besessen, nicht zum Vorteil, sondern zu Schaden des Imkers, denn die Beuten wurden bienenleer, ohne sich mit Honig zu füllen. So kam eine Enttäuschung auf die andere. War es in diesen Monaten das regnerische kalte Wetter, so war es in späteren Monaten die zu große Trockenheit, die das Getreide schnell reifen, aber die Nektarquellen versiegen ließ, so daß der Imker nicht auf seine Kosten kommen konnte. Nach dem ich Anfang August etwas gereizt u. so die Völker zu starkem Brutansatz angetrieben hatte waren mir Ende des Monats meine beiden stärksten Völker beinahe verhungert. Gar mancher Imker wird seinen Stand verringert haben, weil ihm zur Zuckerbeschaffung das nötige Geld fehlte. Durch das sehr milde Wetter im Herbst u. durch die Auffütterung angeregt,

gab es noch einmal reichlichen Brutansatz, sodaß wir mit viel Jungbienen in den Winter gehen konnten. Gelegenheit zu Reinigungsausflügen für die noch spät geschlüpften Jungbienen war reichlich vorhanden. Ruhrgefahr ist daher nicht zu befürchten. So haben wir nach einem Jahr der Enttäuschung wenigstens die Hoffnung mit starken Völkern in den Frühling zu kommen.

Im verflossenen Jahr wurden 7 Versammlungen gehalten. Infolge Versammlungssperre konnten wir von Juli bis einschließlich Ende September nicht zusammenkommen. Bezüglich der Vorträge haben wir uns im allgemeinen an den Plan gehalten, der von Herrn Dr. Freudenstein Marburg aufgestellt war. Dreimal konnten wir Herren von auswärts zuhören u. zwar Herrn Gonterski, Herrn Runk u. Herrn Pfarrer Aisch. Die Themen hießen: „Zeitgemäße Bienenzucht“, „Bienenzucht und Zeitfragen“ u. „die Technik des Wanderns“. In den übrigen Versammlungen wurden von dem Unterzeichneten behandelt: 1.) Schwarmbehandlung u. Bauerneuerung, 2.) Königinerneuerung u. Auslesezücht, 3) Honiggewinnung und -behandlung, 4) Einwinterung u. Winterverzehrung, 5) Wesen, Aufbau u. Aufgaben unserer Organisation, 6) Biene u. Recht. Außerdem hielt der Vorsitzende in der Aula der Stadtschule einen Lichtbildervortrag: „75 Jahre Bienenzucht in Oberhessen“, und auf seinem Stande wurden in der Juni-Versammlung praktische Arbeiten in der Kö. Zucht durchgeführt.

Die Errichtung einer Belegstelle hat uns oft beschäftigt. Es war schwer, einen geeigneten Platz zu finden. Die einzige geeignete Stelle war Bodenrod. Herr Runk, der diese Gegend aus seiner Jugendzeit gründlich kennt, hat uns auf diese Spur geführt. Bodenrod liegt in einem Talkessel, rundum von Wald umgeben. Ein Bienenzüchter ist vorhanden. Er bewirtschaftet 6 Völker. An einer Besichtigung nahmen teil die Herren Lind, Morell, Berg, Steiling, Runk u. meine Wenigkeit. In der Unterhaltung mit dem Besitzer des Standes,

Gemeinderechner Hofmann, konnten wir feststellen, daß dieser nicht nur Bienenhalter ist, sondern seine Sache versteht u. an der Kö. Zucht reges Interesse zeigte. Er war mit einverstanden, daß seine 6 Völker umgeweiselt wurden und erklärte sich bereit, uns seinen eingezäunten Garten, den Kalkofen genannt, für jährlich 10 RM Pacht uns zu überlassen. Außerdem beschaffte er 50 Pfähle, auf denen die Befruchtungshäuschen auf gestellt werden sollen. Die Umweiselung auf 47/21 E ist bereits erfolgt. Da eine Kö. abgestochen wurde, mußte eine nachbestellt werden. Außerdem befindet sich auf dem Stande des Unterzeichneten noch eine Kö, die im nächsten Jahre im Dröhnerich ihres Amtes

walten wird. Unkosten sind der Ortsgruppe bis jetzt noch nicht entstanden, da uns von der Landesfachgruppe 100 RM zur Verfügung gestellt wurden. Die Königinnen hat einer der ältesten

u. bekanntesten Kö. Züchter, Herr Hesse, Potsdam geliefert. Über die bis jetzt entstandenen Ausgaben werde ich der Landesfachgruppe Rechenschaft ablegen. (Sie Biene No.4 von 1935 Seite 119)

Am 7. April fand in Gießen ein Seuchenkursus statt, an dem ich teilnahm. In Rodheim v. d. H. fand am 16. Juni eine Kreisfachgruppenversammlung statt. Am 33. April fand in Gießen das 15 jährige Stiftungsfest des „Oberhessischen Bienenzüchtervereins“ statt, an dem mehrere Mitglieder unserer Gruppe teilnahmen, u. über das ich seinerzeit ausführlich berichtete. Der 8. Dezember versammelte alle Vorsitzenden u. Obmänner der Landesfachgruppe Hessen-Nassau in Ffm. Auch über diese Versammlung habe ich Bericht erstattet. Daß die 3. Reichskleintierschau in Leipzig ein voller Erfolg für die Bienenzüchter gewesen ist, war in Wort u. Bild in allen Bienenzeitungen zu ersehen.

Unsere 7 Versammlungen wurden insgesamt von 122 Mitgliedern besucht. Das ergibt eine Durchschnittsbesucherzahl von 17. Das ist für die Größe unserer Ortsgruppe herzlich wenig.

Unsere Mitglieder verteilen sich auf 21 Gemeinden, so daß bei einer

----- Seite 5 -----

Anwesenheit von nur einem Mitglied pro Gemeinde ein Durchschnittsbesuch vor 21 sich ergeben müßte. Da in jeder Versammlung wichtige Dinge zur Sprache stehen, müßte aus jeder Gemeinde wenigstens der Vertrauensmann anwesend sein. Im Verhinderungsfalle sollte er dafür sorgen, daß jemand anderes zur Versammlung geht. Fast 50% unserer Mitglieder ließen sich überhaupt nicht sehen. Das sollte eigentlich nicht vorkommen. Denn immer wird etwas Neues zu hören sein, wenn auch was selbstverständlich ist, viel Altes aufgefrischt wird. Die Bienenzucht ist so vielseitig, daß man nie auslernt u. immer wieder vor neuen Rätseln steht. Und gerade das macht sie doch so interessant. Deshalb richte ich die Bitte an die Getreuen und Unentwegten, die keine Witterung scheuen. Helfen Sie mit, die Lauen aufzurütteln u. bringen Sie dieselben mit hierher.

Mitgliederbewegung:

Stand am 1. 1. 35	71 Mitglieder
	1 Ehrenmitglied
	72 Mitglieder
Zugang 1935	10 "
	82 "
Abgang 1935	6 "
Stand am 1.1. 1936	76 Mitglieder

Die Honigspende für das W. H. W ergab 8 Pfund Honig u. 22,60 M Geld.

Allen Spendern herzlichen Dank.

Das Jahr 1935 brachte uns leider einen sehr geringen Ertrag, für viele sogar gar nichts an Honig. Wir konnten die Ziele, welche wir uns im Vorjahr gesteckt hatten, nicht erreichen. Das soll uns aber nicht hindern, im kommenden Jahr doch wieder mit Tatkraft und Zähigkeit auf dem Plane zu sein. Mit Zuversicht und festem Schritt wollen wir ins neue Jahr gehen

Butzbach, 2. Februar 1936

Buß

Jahresbericht 1936.

Das Jahr 1936 hat uns in politischer Beziehung so mancherlei Überraschung gebracht. Unsere Wehrmacht rückte am 7. März in die sogenannte Neutrale Zone und übernahm damit den Schutz der deutschen Grenze. Die deutschen Flüsse sind nicht mehr internationale Gewässer. Wie eine friedliche Insel ragt Deutschland heute aus dem durcheinander der umliegenden Völker heraus. Der deutsche Arbeiter hat wieder Arbeit u. Brot und auf allen Gebieten ist ein ungeahnter Fortschritt zu verzeichnen.

Das Bienenjahr, reich an Mühe und Arbeit, für viele von uns Imkern auch reich an Enttäuschungen. Es gibt Jahre da man gern auf das verflossene Jahr zurückblickt, ja sogar noch den Wunsch äußert, es mögen diesem Jahre noch viel gleiche folgen. Von dem verflossenen Jahr 1936 kann man dies allerdings nicht behaupten. Herr Braun sagt in der Januar-Biene 1937: Um es gleich vorweg zu nehmen: 1936 war das schlechteste Honigjahr, seitdem ich Imker bin: Ende 1935 hatte man das Gefühl, als ob es nicht Winter werden wolle. Der November brachte an den beiden ersten Tagen fast sommerliches Wetter. Die Bienen fanden aus Senf und anderen Herbstblüten noch reichlich Pollentracht u. das Vorspiel der Jungbienen ließ eine gute Überwinterung ahnen. Der Dezember war mäßig kalt. Er brachte nur 2 starke Frostnächte. Gegen Ende stieg die Tageswärme auf +8-10 Grad. Dadurch gabs in den Niederungen noch einige Flugtage. Butzbach hatte am 27. Dezember einen guten Reinigungsflug. Der Januar zeigte kein winterliches Gepräge, er war mehr Frühlingsmonat. Er hatte nur wenig kalte Nächte, aber Tagestemperaturen von +14 Grad u. daher öfter Bienenflug. Der Februar hatte als Wintermonat ziemlich normales Wetter, bis Mitte mäßig kalt, dann gelinder, im letzten Drittel oft Flugwetter, aber auch Regen. Die Überwinterung war fast durchweg

----- Seite 2 -----

gut, trotz des allgemein milden Winterwetters wenig Totenfall und normale Zehrung. Da Schneeglöckchen u. Krokus schon blühten, konnte ich gegen Ende Februar die ersten Höschenträger beobachten. Die März Witterung war für die Entwicklung der Völker äußerst günstig. Fast jeder Tag war ein Flugtag mit viel Sonne und reichlich Pollentracht aus Schneeglöckchen, Krokus, Veilchen u. Weiden. An geschützten Stellen fingen die Aprikosen schon an zu blühen. So war die Überwinterung und Entwicklung nach Brutstand sehr gut u. äußerst frühzeitig. Aber was der März zu früh trieb, das hat der April mit Nässe u. Kälte wieder verdorben. Viele kalte Nächte hemmten die Brutentwicklung und die häufigen Regenschauer brachten überall starke Flugverluste, sodaß die Völker sehr darunter litten. Infolge des frühzeitigen Brutansatzes im März waren die Vorräte stark in Anspruch genommen u. teilweise sogar recht knapp geworden. Trotz Notfütterung waren Völker verhungert, mitunter die stärksten. Der April hatte nur wenig gute Flugtage und infolge der schlechten Witterung konnte die erste Frühtracht nicht ausgenutzt werden. Als ganz außergewöhnlich will ich den heftigen Schneefall am 17. u. 18. April erwähnen, der z. B. bei Espa eine Schneehöhe von $\frac{1}{2}$ m bewirkte. Der Wonnemonat Mai hat infolge der kühlen Witterung u. der vorherrschenden Ostwinde vielfach versagt. Die Nächte waren fast immer kalt u. die Tageswärme auch unter normal, da es in der ersten Monatshälfte fast nicht regnete, konnte in Rapsgegenden die Rapstracht einigermaßen ausgenutzt werden. Für die Königinzucht war der Mai äußerst ungünstig, ebenso für das Vorspiel der jungen Bienen. Auch der Juni war für die Bienen u. damit für uns Imker ungünstig. Es war für diese Zeit viel zu kühl u. zu regnerisch. Die Bienen konnten bei uns kaum auf Tracht ausfliegen. Nur drei Tage Tracht, und dann war es vorbei. Ende des Monats setzte starker Regen ein u. hielt den ganzen Juli durch an. Nur 6 sonnige Tage hatten wir im Juli. Trachtpflanzen waren genügend da,

----- Seite 3 -----

konnten aber bei der ungünstigen Witterung nicht ausgenutzt werden. Die Linde zeigte sich wieder als unzuverlässig. Sie blühte und duftete sehr stark, wurde auch bei Sonnenschein befliegen, aber ohne Erfolg. Die Völker nahmen im Juli gewaltig ab. An manchen Orten mußte gefüttert werden. Auf meinem Stande waren die beiden stärksten Völker am verhungern. Der August wollte anscheinend seinen Vorgänger nicht beschämen u. zeigte dasselbe Bild. So war das Jahr 1936 gleich dem Vorjahr für die meisten Imker unserer Gegend ein Mißjahr. Wenn trotz dem die Zahl der Völker aufrecht erhalten wurde, ja sogar noch vermehrt wurde, so beweist das den unbeugsamen Willen der Imker, auch in Mißjahren ihr Bienenzucht auf der Höhe zu halten. Das Jahr 1936 hat uns zum erstenmal den verbilligten Zucker gebracht. 1½ Mil. Mark sind dadurch den Imkern zugute gekommen. Dem Geschäftsführer der Reichsfachgruppe gebührt dafür besonderer Dank.

Im verflossenen Jahr bis einschließlich März 1937 wurden 10 Versammlungen gehalten. Von auswärts hielten Vorträge die Herren Braun, Bodenbender, Pfarrer Aisch u. Dr. Freudenstein. Letzterer sprach am 18. 3. 36 abends 8½ Uhr in der Aula der Stadtschule über die Bekämpfung von Bienenkrankheiten und die Durchführung von Revisionen. Leider ist unsere Ortsfachgruppe bis jetzt noch nicht geprüft worden. Es sollte im vergangenen Herbst geschehen, aber durch meine Erkrankung mußte die Revision unterbleiben. Ich möchte hier dringend bitten, wenn ein Imker Verdacht auf Faulbrut schöpft, mir das sofort zu melden. Daß eine Revision nötig ist, beweist der Bericht von Herrn Dr. Freudenstein in der Biene.

Die 10 Versammlungen wurden insgesamt von 211 Teilnehmern besucht. Das ergibt eine Durchschnittsbesucherzahl von 21. Leider muß ich auch heute wieder feststellen, daß mehrere Mitglieder nicht eine einzige Versammlung besuchten.

----- Seite 4 -----

Am 7. Juni wurde unsere Belegstelle in Bodenrod eröffnet. Von den führenden Männern unserer Kreisfachgruppe Oberhessen waren erschienen die Herren Braun, Rünk, Bodenbender u. Pfarrer Aisch. Trotz des schlechten Wetters hatten sich 37 Imker eingefunden. Von Butzbach aus lief ein Omnibus, der uns nach dem einsamen Taunusdörfchen Bodenrod brachte. Da die Beteiligung aus dem östlichen Teil unserer Ortsfachgruppe sehr gering war, mußten wir aus unserer Kasse einen kleinen Zuschuß zu den Fahrtkosten geben. Nach der Begrüßung u. kurzen Ausführungen über die Rassenzucht in der Tierwelt im allgemeinen sprachen dann Herr Bodenbender über Königinzucht u. Belegstelle, Herr Braun allgemein über die Bedeutung der Kö.-Zucht. Herr Rünk u. Herr Pfarrer Aisch hielten durch ihre humorvollen Zugaben die Anwesenden in heiterer Stimmung, trotz des im Freien strömenden Regens. In der Wirtschaft Häuser waren wir glänzend untergebracht. In einer Regenpause wurde dann die Belegstelle besichtigt. Die Lage ist wunderbar. Alle Besucher waren erstaunt. An einem Hang die einzelnen Pfähle mit den Begattungshäuschen, etwa 50 an der Zahl, eins tiefer, das andere höher, jedes in einer anderen Flugrichtung stehend, in den Farben gelb, blau, weiß u. schwarz leuchtend, vor dem Eingang zum ehemaligen Kalkofen der Dröhnerich breit u. wuchtig gegenüber den kleinen Häuschen, gleichsam der Herr u. Beschützer des Ganzen. Den angrenzenden Weg umsäumt eine ganze Reihe mächtiger Linden, dahinter wieder ein sanft ansteigendes, mit hohem Ginster bewachsenes Gelände u. dann als Abschluß den steil ansteigenden dunklen Taunuswald. Das Ganze ist ein herrliches Bild für den, der ein Auge für Naturschönheiten hat. Von den aufgestellten Häuschen waren infolge des schlechten Zuchtwetters erst 6 besetzt. Herr Weil, Oppershofen hatte etwa 8 Tage vorher 12 Kö. Aufgestellt.

----- Seite 5 -----

Beim Nachschauen der Völkchen konnten wir feststellen, daß die selben kein Futter mehr halten, denn die ganze Woche hatte es geregnet, und die Völkchen hatten das mitgegebene Honig-

Zuckerteig- Futter aufgezehrt. Diese Tagung in Bodenrod wird jedem, der sie mitgemacht hat, noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Für das W. H. W. wurde in Anbetracht der schlechten Honigernte keine Honigsammlung durchgeführt. Dafür aber wurden auf Anregung des Obmanns der Landesfachgruppe pro Mitglied 5 Pfennig abgeführt.

Die Bücherei hat sich um eine ganze Menge Bände vermehrt. Es wurden neu angeschafft:

Zander: Der Aufbau der Königinzucht.

Heft I: das Zuchtwesen

Heft II: das Zuchtverfahren

Rickhöffel: Bienenzucht und Siedlung

Rickhöffel u. Ricking: Wie setzt der deutsche Imker seinen Honig ab.

Braun: das Wandern mit den Bienen

Koch: Bienenweide

Rinsche: der Bauerimker

Rinsche: die Bienenweide in der Praxis.

Freudenstein: Lehrbuch der Bienenzucht.

Dr. Freudenstein: Die Bienenzucht in Freudenstein- u. Faktbeute

Freudenstein: das Leben der Bienen.

Alberti: Bienenzucht im Breitwaben-Blätterstock.

Alberti: 50 Jahre Berufsimker

Brünnig: Meine Königinzucht

Handschuh: Technik der Königinzucht

Herter: der Waagestock

Pruß: Krauß'sche Inkerschule

Minar: Imkerpraxis

In den Wintermonaten müßte die Bücherei mehr benutzt werden. Für den kommenden Winter werde ich in

----- Seite 6 -----

einer Versammlung im Nachsommer eine Zusammenstellung der Bücherei gehen. In den Sommermonaten wird doch wenig gelesen.

Mitgliederbewegung

Stand am 1. I. 1936:	75 Mitglieder
	1 Ehrenmitglied
	76 Mitglieder
Zugang:	9
	85 Mitglieder
Abgang	3
	82 Mitglieder d.h.

81 Mitglieder u. 1 Ehrenmitglied.

Daß wir Imker uns durch ein Mißjahr nicht entmutigen lassen beweist die Neuaufstellung von 213000 Völkern. Aber das genügt noch nicht. Essen hat gezeigt, daß wir aus 2 Mil. Bienenvölkern etwa 200000 Doppelzentner Honig selbst erzeugen. 66 000 Doppelzentner sind aber im letzten Jahr noch eingeführt worden. Unsere Wachserzeugung beträgt 4500 Doppelzentner. Eingeführt wurden aber 9000 Doppelzentner, also das Doppelte. Wir müssen also mehr Wachs erzeugen. Wir müssen unsere Völkerzahl um rund 700000 vermehren, das macht fürs Jahr 170000. Wir müssen durch Leistungszucht den Ertrag um mindestens 2,5 kg steigern. So verlangt es der neue Vierjahresplan. Es gilt, mit allen Mitteln die Bienenweide zu fördern. Wir müssen Forstbehörde u. Landwirtschaft gewinnen. Der Bauer muß sich endlich zum Anbau von Raps u. Rübsen entschließen und der Bauerimker muß hier mit gutem Beispiel vorangehen. Nur dann können die uns gestellten Aufgaben erfüllt werden. Möge in diesem Streben in 1937 uns allen als Entschädigung für 1935 u. 1936 volle Honigtöpfe beschieden sein.

Butzbach 3. April 1937.

Buß

Jahresbericht für 1937 u. 1938.

Zwei Jahre sind verflossen, seit unsere Ofgr. [Ortsfachgruppe] am 4. 4. 37 ihre letzte Hauptversammlung hielt. Es sind 2 Jahre, in denen das Leben in der Ofgr. fast lahm gelegt war. Die Maul- und Klauenseuche hatte sich vom Westen her in unser Reich eingeschlichen u. in unsere Gegend fast alle Viehställe befallen. Kaum ein Gehöft war seuchenfrei. Für die Ernährung des deutschen Volkes konnte dies verhängnisvoll werden. Da die meisten Bienenzüchter Landwirte sind, wurde von der Regierung das Abhalten unserer Ofgr. Versammlungen verboten. Man wollte damit die Zusammenziehung bäuerlicher Bevölkerung aus verschiedenen Orten vermeiden u. damit der Weiterverbreitung der Seuche Einhalt tun. Im Jahre 1937 haben 7 Versammlungen stattgefunden, u. 1938 konnten wir nur dreimal zusammenkommen. Am 11. 7. 37 besichtigten wir die Belegstelle in Bodenrod. Etwa 50 Imkerfreunde der Ofgr. Wetterau waren im Omnibus erschienen. Nach der Besichtigung fand in Münster eine gemeinsame Tagung statt. Herr Pfarrer Aisch hielt uns in der Juni Versammlung einen Vortrag über Honigkunde. Von den 8 Versammlungen des Jahres 1938 will ich eine erwähnen. Sie soll hier im Bericht festgehalten werden. Drei verdiente Imker wurden nämlich mit der Ehrennadel ausgezeichnet. Jans Seizel v. Fauerbach erhielt die goldene u. Karl Kleinsteuber Butzbach u. Franz Rack Oppershofen erhielten die silberne Ehrennadel. Die Ernten der beiden Jahre können im Durchschnitt als Mittelernten angesprochen werden. Das Jahr 1938 war allerdings für diejenigen Imker, die das Glück hatten, auch Wald zu besitzen, ein gutes Honigjahr während es für die Imker, die nur Feldtracht hatten, fast als Mißjahr zu bezeichnen ist. Auf der Belegstelle wurden 1937 insgesamt 101 Königinnen angeliefert, von denen 73 begattet wurden. Im Jahre 1918 wurden von 57 angelieferten

----- Seite 2 -----

Königinnen nur 39 begattet. An der Benutzung der Belegstelle beteiligten sich die Züchter Steiling, Berg, Kling (Friedberg), Weil, Schmitt u. Lauß. Im letzten Jahre wurde für die Ofgr. eine Doppelbeute angeschafft u. das eine Abteil mit einem Zuchtvolk, bezogen von Hesse, Potsdam besetzt.

Die Reichskleintierschau in Leipzig wurde aus unserer Ofgr. nicht besucht. Durch die lange Versammlungssperre war das Leben in der Ofgr. stark erlahmt. Selbst als das Zuckergeld ausgezahlt wurde, fand nur die Hälfte unserer Mitglieder den Weg nach Butzbach.

Große Bedeutung haben die beiden Berichtsjahre für unser deutsches Vaterland. Tausende von Quadratkilometern deutschen Bodens mit Millionen deutscher Brüder u. Schwestern sind wieder mit dem Reich vereinigt worden. Österreich ist als deutsche Ostmark dem Reich angegliedert worden, das Sudetenland u. das Memelland sind wieder deutsch geworden. Welche Freude mag besonders im Sudeten- u. Memelland herrschen, nachdem die jahrelange Sehnsucht, doch wieder mit dem Mutterland vereinigt zu werden, sich nun erfüllt hat. Wir freuen uns mit ihnen.

Butzbach, 4. Juni 1938

Buß

Jahresbericht für 1939.

Wiederum ist ein Bienenjahr in den Schoß der Vergangenheit gerollt. Sein Verlauf war ein recht eigenartiger. Anfangs das schönste Frühlingswetter, wo es noch nichts zu holen gab. Der Bruteinschlag war von Februar ab ein sehr starker. Heraus mußten die Bienen, um wenigstens Wasser für die vielen jungen Mäuler herbeizutragen. Manches Bienlein fand hierbei sein Grab. Unsere Hoffnung war anfangs sehr groß, aber bald standen wir Imker vor Völkern, die sich so kahl geflogen hatten wie kaum in einem anderen Jahr. Da blühten die Kirschen auf, und wir standen vor Völkern mit viel, ja sehr viel Brut - aber ohne Arbeiter. Leider setzte bei der Kirschen- u. der nachfolgenden Obstblüte das kalte regnerische Wetter ein. Pollen und weiter nichts als Pollen brachten die Bienen in einigen Stunden, wenn die Sonne einmal durchblickte, heim. Ab u. zu mußte der Zuckersack erhalten, da immer mehr junge Bienen aus den Zellen hervorquollen. Allmählich strotzten die Beuten von jungen Bienen. Der Bautrieb wurde durch die Fütterung sehr rege. Ich kann mich nicht entsinnen, während meiner 26 jährigen Imkerpraxis eine solche Bautätigkeit beobachtet zu haben. Meine Wachsernte betrug im letzten Jahr rund 10 kg. Von der Obstblüte hatten unsere Bienen nichts, und mancher Imker hatte für 1939 die Hoffnung aufgegeben, die scharfen Nord- und Nordostwinde hinderten die Bienen am Ausflug. In den letzten Tagen des Mai schlug endlich das Wetter um, und statt der kalten Nord- u. Nordostwinde blies der Wettergott laue Süd- u. Südwestwinde zu uns herüber, jedoch ohne Regen. Und nun setzte eine Tracht ein, wie wir sie nicht geahnt hatten. Es gab fast keinen Tag im Juni, an dem nicht die Bienen von früh bis spät in emsiger Arbeit waren. Wie freute sich das alte Imkerherz, wenn am Abend nach Einstellen des Fluges

----- Seite 2 -----

das bekannte wohlige Summen und der bekannte Geruch dem Imker in Ohren und Nasen drang. Hatte der Waagestock in der Zeit der Obstblüte nur geringe Zunahme angezeigt, ab u. zu sogar Tagesabnahme, so stieg die Waage anfangs auf 500, 800, 1000, 1200 Gramm u. höher. Die höchste Zunahme hatte der 22. Juni mit 2300 Gramm. Es war eine herrlich schwüle Nacht. Tagsüber bei etwas bedecktem Himmel u. Sudwestwind arbeiteten die Bienen ganz gewaltig. Schwer beladen, ließen sie sich an den Kastenwänden nieder. Es schien, als müßten sie sich erst einmal mit ihrer schweren Last ausruhen, ehe sie dieselbe im Stock abgeben. Das war u. blieb in diesem Jahre die höchste Gewichtszunahme. Schwärme hat es im verflossenen Jahre genügend gegeben, denn das „Drinsitzen“ im Mai brachte die Bienen auf Schwarmgedanken. Wer nicht zur rechten Zeit durch Einhängen von Mittelwänden erweiterte, kam aus der Schwärmerei nicht mehr heraus und brachte sich um seine Ernte. Alles in allem können wir aber mit dem Ergebnis des Jahres 1939 sehr zufrieden sein.

Als das Bienenwirtschaftsjahr zu Ende ging, lag über unserem Vaterland eine politische Hochspannung die Zeitung berichteten von Übergriffen der Polen u. schließlich gab der Rundfunk bekannt, daß der Führer gezwungen sei, mit der Waffe gegen Polen vorzugehen.

Der so entstandene Krieg erforderte auf dem Gebiet der Ernährung besondere Maßnahmen. Unter anderem wurde der Zucker rationiert. Da gerade die Herbstauffütterung bevorstand, gerieten die nichtorganisierten Imker in große Aufregung. Während für die organisierten Zucker der Zucker sichergestellt war, sie ihn teilweise schon im Besitz halten, wußten die andern nicht, womit sie ihre Völker auffüttern sollten. Nun fanden viele von ihnen den Weg zum Vorsitzenden der Ortsfachgruppe. Ich habe keine Mühe gescheut, um soviel Zucker

----- Seite 3 -----

herbei zu schaffen, daß die Völker einigermaßen winterständig aufgefüttert werden konnten. Daß ich die Gelegenheit benutzte, diese Außenstehenden in unsere Reihen zu bekommen, ist klar. Ich hoffe,

daß sich diese „Neuen“ in unserer Mitte wohlfühlen u. sie bald erkennen, daß ihr bisheriges Abseitsstehen ein Fehler war. Der lange Frost u. schneereiche Winter hat manchen Imker in quälende Sorgen versetzt. Mit eisiger Faust schwang auch der alte Grimbart von Mitte Dezember bis Mitte März die Peitsche. Wald und Flur hüllten sich mit frostigen Gebärden in ein weißes Winterkleid, und geduldig harrten unsere Immen der Zeit, da der Lenz wieder ins Land tritt. All zu Besorgte sahen schon den Würgeengel Hungertod auf den Bienenständen umher schleichen. War im Herbst seine Schuldigkeit getan, der kann sich sagen, keine Angst! Die Kälte tut unseren Völkern nichts. Das hat uns der strenge Winter 1928/29 gezeigt, wo wir durchweg starke gesunde Volker auswintern konnten.

Unsere Belegstelle war im letzten Jahre nicht in Betrieb. Daß die Belegstelle Mängel hat, ist bekannt. Ich wollte deshalb mit der Ofgr. Wetterau eine Belegstelle auf dem Winterstein errichten. Alle Vorarbeiten waren bereits erledigt, schon das Bienenhaus für den Dröhnerich in Auftrag gegeben. Da machte die Forstverwaltung darauf aufmerksam, daß im Jahre 1940 der Pachtvertrag wieder gekündigt werden müsse wegen Errichtung eines Jagdhauses, da der Jagdnutzen in Staatshände übergegangen sei. So hatten wir also gar keine Belegstelle. Wie es im kommenden Jahre wird ist noch unbestimmt. Der Dröhnerich stand im verflossenen Jahr auf dem Stande des Herrn Berg, da ich auf meinem Stande keinen Platz hatte. Da er durch die weite Entfernung von meiner Wohnung und durch meine Erkrankung an Ischias stiefmütterlich behandelt wurde, schwärmte er. Den Schwarm habe ich nicht bekommen. Der Honigertrag aber ist durch das Schwärmen vermindert

----- Seite 3 -----

worden. 32 Pfund Honig war die Ernte. Ein Pfund erhält der Inhaber des Grundstücks, auf dem der Bienenstand steht, weil ich ihn oft belästigen mußte. Für die übrigen 31 Pfund sind der Vereinskasse 31,00 M zugeflossen. Für den Zucker zur Auffütterung sind verausgabt worden 5,22 M.

Mitgliederbewegung:

Stand am 1.4.39: 70 Mitglieder

Austritt: 1 Mitglied

69 Mitglieder

Eintritte: 23 Mitglieder

Stand am 31. 3. 1940 : 92 Mitglieder

Weltkrieg und Inflation schlossen mit dem Verlust von $\frac{2}{3}$ des Gesamtbestandes aller Bienenvölker ab. Der Vertrag von Versailles erpreßte auch von den deutschen Imkern Zehntausende von Bienenvölkern. In mühseliger Arbeit, unterstützt durch die Reichsfachgruppe u. die Reichsregierung haben wir diese Schäden überwunden und den Vorkriegsstand der deutschen Bienenwirtschaft überschritten. Heute stehen über 3 Millionen Bienenvölker mit gesteigerter Leistungsfähigkeit für die Versorgung des deutschen Volkes mit Honig u. Wachs zur Verfügung. Diesen hohen Stand unserer deutschen Bienenwirtschaft wollen wir trotz aller Schwierigkeiten, die sich durch den Krieg ergeben haben, zu halten versuchen.

An alle Imker, die daheim geblieben sind, ergeht der Ruf, nicht nur ihre eigenen Völker gut zu versorgen, sondern sich auch für die Betreuung der Stände zur Verfügung zu stellen, deren Inhaber nicht in der Lage sind, ihre Völker selbst zu pflegen. So werden wir in vertrauensvoller Gemeinschaft unserem Volke auf unserem Gebiete dienen u. so mithelfen daß wir den Krieg als Sieger beenden.

Butzbach, am 30. III. 1940

Buß.

Jahresbericht für 1940.

Das Jahr 1940 ist das glorreichste Jahr der deutschen Geschichte. Er wird als das Jahr des größten Sieges in der Geschichte Deutschlands bis in die fernsten Zeiten glanzvoll dastehen.

Vom Bienenjahr 1940 ist wenig rühmliches zu sagen. Tausende von Imkern klagten. Ältere Imker erklären, in 40 Jahren noch so kein schlechtes Jahr gehabt zu haben als das Jahr 1940. Der Winter 1939/40 war der strengste seit 1879/80. Er übertraf an ununterbrochener Dauer u. Härte den des Jahres 1928/29. So wie in 1879/80 eine Unmenge Bäume erfroren waren so entstand auch 1939/40 ungeheurer Schaden unter den Obstbäumen. Manche Gemeinden verloren die Hälfte u. noch mehr aller ihrer Obstbäume. Die tiefste Temperatur war – 28° C. Bis gegen Mitte April hielt der Frost an. Die Reinigungsausflüge lagen in der 1. Märzhälfte. Da erst in der zweiten Aprilhälfte wirklich warmes Wetter einsetzte, ging die Entwicklung der Völker langsam vorwärts. Die Weiden, Obstblüten u. auch der Raps versagten. Ein Glück, daß uns 5% Notzucker zu geteilt wurde. Ab Mitte Mai hatten wir das schönste Bienenwetter. Wir setzten nun unsere Hoffnung auf den Sommer. Im Juni waren die Völker so ziemlich auf der Höhe u. der Waagestock zeigte etwas Zunahme. (bei mir nicht). Von Mitte Juni konnten viele Imker die Schleuder drehen u. das Wenige herausholen, was eingetragen war. Am 23 Juni setzte eine Regenperiode ein u. mit dem Schleudern war es aus. Wer beim Schleudern zu viel genommen hatte, mußte bald in den Zuckersack greifen, um die Völker vor dem Hungertode zu retten. Trotz dem ist manches Volk im Sommer eingegangen. Der August war kühl, der September brachte wechselndes Wetter, u. der Oktober war kalt. Keiner dieser Monate brachte den Bienen etwas. Die Völker gingen gewaltig zurück. Ende August hatten die meisten Völker keine Brut, keine Eier, keine Larven, nur noch vereinzelt auslaufende Zellen. Gar mancher Imker

----- Seite 2 -----

glaubte an Weisellosigkeit. Die Kö. hatte die Legetätigkeit eingestellt, da weder Nektar noch Pollen in der Natur zu finden waren. Einen solch pollenarmen Herbst habe ich noch nicht erlebt. Die Folgen werden wir in diesem Frühjahr erleben, natürlich schwache Völker. Die uns zugeteilten 10 Pfund Herbstzucker reichten zur Einwinterung nicht aus, so daß das Reich noch Notzucker lieferte. Das Jahr 1940 brachte uns die Zurückerstattung der Zuckersteuer. Es ist dies ein Beweis, wie die Reichsfachgruppe, besonders unser verehrter Herr Rickhöff, für die Belange der deutschen Bienenzucht eintritt und auch durchzusetzen weiß. Ihm wollen wir dafür dankbar sein.

Die Mißernte des Jahres 1940 brachte das Reich in große Verlegenheit. Honigeinfuhr unmöglich, Honigbedarf ungeheuer groß. Das nach dem Honigertrag der Jahre 1939/40 festgesetzte Ablieferungssoll bei der Honigsonderaktion konnte nicht geliefert werden. Unsere Ablieferung hatte danach etwa 65 Ztr betragen müssen. Geliefert haben wir 743 ½ Pfund. Daß wir als Imker uns nicht außerhalb der Volksgemeinschaft stellen wollen, ist klar. Notzeiten erfordern Notmaßnahmen, und als eine solche fasse ich Honigaktion auf. Und wenn dieses Jahr wieder aufgefordert wird, so wollen wir besser als im vergangenen Jahr unsere Schuldigkeit tun. Und die Aufforderung ist schon da. Das Jahr 1941 wird nicht wieder ein solches Mißjahr werden.

Die Kö.-Zucht hatte auch nicht die gewünschten Erfolge. Nachdem wir im Jahre 1939 keinen Belegstellenbetrieb hatten infolge nicht Zustandekommens auf dem Winterstein, habe ich mit einigen Butzbacher Imkern den Wald kreuz u. quer durchstreift und nach einem geeigneten Platz für eine mindestens 90% sichere u. leicht zu erreichende Belegstelle gesucht. Der Niederweiseler alte Steinbruch, an den Forsthausweg angrenzend, schien uns glänzend geeignet. Ein wunderbares Plätzchen mitten im Hochwald: Mit Herrn Förster Becker in Hausen besprochen, bei Herrn Forstrat Gutfleisch Rat eingeholt, wandte ich mich an die Gemeinde

----- Seite 3 -----

Niederweisel. In einer Ratssitzung fand ich großes Entgegenkommen, und mein Antrag wurde einstimmig angenommen u. protokolliert. Förster Becker von Hausen übertrug ich das Einzäunen, was bald gemacht war, und die Imkerkameraden Borg, Hebicht u. Wollzisser halfen mir beim Einschlagen der Pfähle. Die Belegstelle war geschaffen und funktioniert. Für dieses Jahr ist beabsichtigt, eine Hütte für den Dröhnerich hineinzustellen. Es können dann auch die Schutzhäuschen über Winter darin aufbewahrt werden.

Das ungünstige kalte u. regnerische Wetter wirkte sich auf die Begattung schlecht aus. Anfangs ging es, aber dann wurde nur ein kleiner Prozentsatz begattet. Von meinen ersten aufgestellten 20 Königinnen waren innerhalb 8 Tagen 18 begattet. Was will man mehr? Es sind im ganzen 32 Kö. Begattet worden. Sie verteilen sich auf 4 Züchter: Herr Berg 4, Herr Hebichl 4, Herr Wollziffer 2 und ich selbst 22. Ich bitte alle Imkerkameraden, wenden sie sich der Zucht zu, es rentiert sich. Für dieses Jahr ist ein neues Drohnenvolk aus bester Abstammung (Körnote 1) bereits angekauft. Vor allem bitte ich Butzbach und Hausen, sich restlos auf die Rassenzucht unserer Belegstelle umzustellen. Mein Ziel ist, hier eine Reinzuchtinsel zu schaffen. Wege dazu lassen sich finden.

Wir hielten im vergangenen Jahr 6 Versammlungen, die folgende Besucherzahlen aufwiesen: 26, 45, 19, 23, 48, 23. An der schwächstbesuchtesten Versammlung am 5.5 wurden wir unvermutet durch die Anwesenheit des Landesfachgruppen-Vorsitzenden Herrn Seydel beehrt, dem es aber trotz der kleinen Versammlung sehr gut gefiel. Behandelt wurden im Laufe des Jahres die Themen: Frühjahrsentwicklung, Bauerneuerung, Baurahmen, Schwarmbehandlung, Kö.-Zucht, praktische Arbeiten in des Kö.-Zucht u. imkerliche Wachsgewinnung.

Durch den Krieg waren u. sind teilweise die Imkerkameraden Wöckel in Griedelbach, Löbrich u. Reuter in Ostheim, Adami in Fauerbach, Lenz in Fauerbach, Schmitt in Gambach, Langsdorf u. Schmitt in Rockenberg, Jung in Hausen u. Schaum in Hochweisel eingezogen. Es haben sich überall Kameraden gefunden, die in uneigennütziger Weise die verwaisten Stande betreuten. Ihnen allen sei an dieser Stelle Dank gesagt. Gedankt sei auch denen, die bei der Einrichtung der Belegstelle mir behilflich waren. Nicht vergessen will ich den Kollegen Schwick, der mir beim Auszahlen des Zuckergeldes eine Stütze war. Herrn Weiling sei ganz besonderer Dank ausgesprochen. Alle Rundschreiben, die an die Vertrauensleute gehen u. das sind bestimmt nicht wenige, tippt er mir und vervielfältigt sie. Damit nimmt er mir eine Menge Arbeit ab. Ich spreche hier die Bitte aus, auch in dem vor uns liegenden Jahr keinen verwaisten Bienenstand unbetreut zu lassen. Jeder der eingezogen wird, soll mir dies auf einer Karte kurz mitteilen, damit ich im Bilde bin.

Mitgliederbewegung:

Stand am 31. 3.1940:	92 Mitglieder
Zugang im Laufe d. Jahres	<u>13</u> "
	105 "
Überwiesen nach anderer Ofgr.	<u>2</u> "
	103 "
Ausgetreten	<u>3</u> "
	100 "
Gestorben	<u>1</u> "

Stand am 31.3. 1941

99 Mitglieder

die überwiesenen Mitglieder sind: Groß, Obermörten

nach Ofgr. Wetterau, Möckel, Griedelbach nach Wetzlar. Beide lagen am äußersten Rand unserer Ofgr.

Ausgetreten sind Buß, Münster, Debus Münzenberg und Helmes Oberhörger.

Gestorben ist unser langjähriges, treues Mitglied Rack in Oppershofen (Totenehrung).

Unser Rechner Burger ist seit 18. Juni eingezogen, und für ihn führe ich die Rechnergeschäfte.

Für das neue Jahr sind bereits 4 neue Mitglieder angemeldet. Werben Sie bitte weiter, daß alle Außenseiter in unsere Organisation kommen. Sie haben nur Vorteile.

Der Ausblick in das neue Jahr ist noch getrübt durch den Krieg. Viele Feinde sind geschlagen. Wir können stolz sein auf unsere tapferen Soldaten. Aber noch ist der Krieg nicht zu Ende, u. das stimmt uns sorgenvoll.

So gehen wir in das neue Bienenjahr. Wir wissen nicht, was es uns bringt. Aber jeder von uns fühle sich verpflichtet, auf dem Posten, auf den er gestellt ist, seinen Mann zu stehen. Für uns Imker heißt es: Aufbauen u. Leistung erhöhen.

Butzbach, 30. März 1941

Buß

Jahresbericht für 1941.

Ein Jahr liegt hinter uns, das sich in doppelter Beziehung seinem Vorgänger, dem Jahre 1940, würdig zur Seite stellen kann. Ich denke an die militärischen Leistungen u. an das bienenwirtschaftliche Jahr. Die militärischen Leistungen unserer Soldaten im Jahre 1941 gehen ins Unglaubliche. Siege auf allen Fronten.

Auch das Bienenjahr 1941 reicht sich würdig dem Jahre 1940 an. Der Beobachter für Hessen-Nassau sagt in der März-Biene „Nahm das Jahr 1940 schon eine Ausnahmestellung in der Bienenzucht ein, so gilt dies noch mehr von 1941. Winterschäden u. Nosema werfen die Bienen sehr zurück“. Das ungünstige Frühjahr ließ die Völker nicht vorwärts kommen. Regenwetter in der Zeit der Kätzchenblüte und Nachtfroste bis zu -6° im Mai hinderten die Entwicklung der Völker. Durch den Pollenmangel fehlte es an genügend Jungbienen, während das mörderische Wetter die Flugbienen wegraffte. So nahmen die Völker ab, anstatt zu. Die Anwendung von Sojamehl hat sich auf einigen Ständen bewährt und die Frühjahrsentwicklung gefördert. Ein besonders schmerzliches Kapitel war für manchen Imker das Auftreten der Nosema. Die Ernte war für diese Imker hin. Die wirtschaftlichen Schäden sind durch die Nosema sehr groß. Es sind rund 800000 Völker eingegangen. Der Gesamtschaden beträgt nach einer Darstellung in der Dezember-Biene etwa 30 Mil Mark. Die schweren Schäden, die die Nosema auf den deutschen Bienenständen angerichtet hat, haben die Rfgr. I. [Reichsfachgruppe Imker] veranlaßt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf gegen diese Seuche aufzunehmen. Ein Beobachtungsdienst ist eingerichtet worden, der sich über das ganze Reich erstreckt u. allmonatlich regelmäßig bestimmte Völker beobachtet, um vielleicht die Ursache der Nosema zu ergründen. Eine Folge all der erwähnten ungünstigen Momente war eine sehr schlechte Ernte in unserer Gegend, wenn auch einzelne Stände einen nennenswerten Ertrag zu verzeichnen hatten.

----- Seite 2 -----

Trotzdem bin ich der Meinung, daß bei einigermaßen guten Willen mehr hätte geliefert werden können. Einzelne Orte haben fast ihr Soll-Quantum geliefert, während von anderen Gemeinden kaum 1 Pfund abgegeben wurde. Hoffen wir, daß die Ernte des neuen Jahres es allen ermöglicht, das Versäumte wieder gut zu machen.

Für das Zuchtwesen nimmt das Jahr 1941 für unsere Ortsfachgruppe eine besondere Stellung ein. Es war uns möglich, in der Belegstelle eine Hütte für das Drohnenvolk u. für die Aufbewahrung der Schutzhäuschen im Winter zu errichten, auf die wir stolz sein können. Dank des regen Interesses und der kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft mehrerer Imker benötigten wir zum Bau keinen Geschäftsmann und sparten dadurch ein schönes Stück Geld. Am Bau beteiligten sich außer dem Vorsitzenden die Kameraden Peter Häuser III Niederweisel, (Anfahren des Bauholzes), Otto Schaum, Hochweisel (Zimmermann), Edmund Schäfer Niederweisel (Schreiner), Ludwig Fink Rockenberg (Schlosser, Andreas Wollgiffer, Adolf Schmitt u. Friedrich Habicht, drei praktisch veranlagte Imker aus Butzbach. Den Plan der Hütte entwarf der Vorsitzende. Um die Uneigennützigkeit dieser Männer für spätere Zeiten festzuhalten u. zu zeigen, welches Interesse von vielen Imkern unserer Ofgr. der Kö-Zucht entgegengebracht wird, wurden bei der Eröffnungsversammlung am 6. Juli mehrere photographische Aufnahmen gemacht, die in diesem Buche eingeklebt sind. Die Hütte kostet uns laut Nachweisen in der Jahresrechnung insgesamt nur 111,94 RM, während ein Zimmermann erklärte, sie nicht unter 250-300 RM machen zu kommen. Daum sei allen Bauhelfern an dieser Stelle besonders herzlich gedankt). Nun möchte ich wünschen, daß die Zahl der Imker, die die Belegstelle benutzen, von Jahr zu Jahr zunimmt. Erst dann erfüllt die Belegstelle ihren Zweck. Verbilligte Zuchtgeräte sind im letzten Jahre in großer Zahl in unsere Ofgr. gekommen u. somit die Vorbedingungen gegeben.



die Bienenhütte.



Freude am gelungenen Werk.
die Baumeister:

Buß, Häuser, Schäfer, Schmidt, Schaum, Wollziffer.



Hütte mit den nächsten Schutzhäuschen.

die Bienenhütte.

Freude am gelungenen Werk.

Die Baumeister:

Buß, Häuser, Schäfer,
Schmidt, Schaum,
Wollziffer

Hütte mit den nächsten
Schutzhäuschen.



Aufmerksamkeit für Führer.

Aufmerksame Zuhörer



Vergebliches Suchen nach der Königin.

Vergebliches suchen nach der Königin



Wo ist sie?

Da ist sie!



Lückenklos bestiftet - in jeder Zelle ein Ei

Lückenlos
bestiftet – in
jeder Zelle ein Ei



Auch hier die ersten Eier

Auch hier die
ersten Eier

----- Seite 6 -----



Ein Teil der Belegstelle mit Schutzhäuschen

Ein Teil der Belegstelle mit Schutzhäuschen

Darum Mut gefaßt und frisch ans Werk. Die Begattungsvölkchen müssen drohnenfrei angeliefert werden. Im verflossenen Jahr benutzten nur 6 Imker die Belegstelle. Von den 54 angelieferten Kö. wurden 48 begattet. Das sind fast 90%.

Wir hielten im vergangenen Jahr 6 Versammlungen mit einem Besuchsdurchschnitt von 26 Personen. Behandelt wurden die Themen: Frühjahrsarbeiten, Reizfütterung, Völkervermehrung, die Anatomie der Biene (mit Lichtbildern), die Bedeutung einer Belegstelle, Herstellung von Begattungsvölkchen, Herbstreizfütterung, Einwinterung. Die Nosema u. ihre Bekämpfung sollte von Herrn Prof. Ruzz Worms in einem Lichtbildervortrag behandelt werden. Leider konnte Herr Ruzz nicht kommen.

Der Krieg hat manchen Imker an die Front gerufen. Eingezogen sind: Kurt Jung, Hausen, Otto Schütz, Oberkleen, Mohr, Gambach, Georg Schmidt u. Aug. Langsdorf, Rockenberg, Käs, Griedel, Burger u. Reuter, Butzbach, Löbrich u. Burkard, Ostheim, Rich. Röhrig, Ziegenberg u. Lanz u. Krausgrill, Fauerbach. Imkerkamerad Berg, Butzbach, ist als Lehrer nach Hagendingen in Lothringen abgeordnet. Ich bitte die Imkerkameraden, die im letzten Jahre verwaisten Bienenstände betreuen zu helfen u. auch im kommenden Jahre sich derselben anzunehmen. Ich danke allen für die Hilfsbereitschaft, auch denen, die mich bei meinen Arbeiten als Vorsitzender unterstützten, besonders den Vertrauensleuten.

Mitgliederbewegung.

Stand am 31. 3. 1941 : 99 Mitglieder

Zugang im Laufe des Jahres : 5 "
104 "

Überwiesen nach anderen Ofgrn : 1
103

Ausgetreten : 2

Stand am 31. 3. 1942 101 Mitglieder

Darunter sind 3 Jugendliche unter 18 Jahren, die nach den Bestimmungen beitragsfrei sind. Neuangemeldet haben sich bereits 3 Imker, die ab 1. 4. 42 als Mitglieder gelten. Ich hoffe, daß noch andere folgen.

Noch deckt Schnee die weiter Fluren unserer Heimat, noch sinkt das Thermometer nachts weiter unter Null. Trotzdem wollen wir den Mut nicht sinken lassen. Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzig Gebärden, und streut er Schnee und Eis umher: Es muß doch Frühling werden. Unsere Immen warten sehnsüchtig auf ihren Auferstehungstag. Über 4 Monate sitzen sie nun schon fest, die Kotblase ist zum Platzen gefüllt. Ein Glück, daß wir einen gleichmäßig kalten Winter hatten, der die Bientraube ruhig sitzen ließ. Aber nun wirds langsam Zeit, daß ein warmer Tag, ihnen den ersten Ausflug zum Entleeren bringt, sonst könnte uns die Ruhr große Verluste bringen. Der diesjährige Winter hat mich schon oft an den Winter 1916/17 erinnert. Eis, Schnee u. Kälte dauerten damals bis in den April hinein. Der 1. Mai war damals der erste schöne Tag. Wir hatten Frühling und Sommer zugleich. Rückschläge gab es nicht mehr. Das Jahr 1917 wurde ein sehr fruchtbares Jahr, und wir

Imker hatten eine glänzende Ernte. Acht Völker brachten mir damals in Grüningen über 5 Ztr. Honig.
Hoffen wird daß es 1942 auch so wird.

Möge uns das Jahr 1942 aber auch den Völkerfrühling, den heißersehnten siegreichen Frieden bringen.

Butzbach, 15.3.1942

Buß

Jahresbericht für 1942.

Noch immer währt das furchtbare Völkerringen. 1942 war ein Jahr, das vom ersten bis zum letzten Tag stärksten Einsatz forderte. Gewaltige Erfolge waren uns beschieden, aber auch schwere Rückschläge mußten wir hinnehmen. Mancher Tapfere hat sein Herzblut geopfert. Wir wollen ihrer in stolzer Trauer gedenken.

Das Bienenjahr ist, verglichen mit dem vorangegangenen, für uns befriedigend, wenigstens in unserer Gegend. Bis zum 12. März führte der Winter bei uns noch das Regiment. Unsere Bienen hatten bis dahin noch keinen Reinigungsflug. Die langanhaltende, gleichmäßige Kälte hatte den gut eingewinterten Völkern aber nichts geschadet; denn der Totenfall war trotz der langen Haft gering bis normal. Infolge des langen Winters waren Bienen u. Pflanzen in ihrer Entwicklung noch weit zurück. Während sonst nach gelinden, normalen Wintern bereits im Februar die Haselkätzchen stäubten und Anfang März die Kübler-Weiden befliegen wurden, waren Garten u. Feld noch mit einer hart gefrorenen Schneedecke überzogen. Der Frühling begann erst im Mai. In der zweiten Aprilhälfte hatten unsere Völker starke Verluste an Flugbienen durch die ununterbrochenen kalten Ostwinde, die sich zum Ende des Monats zum gewältigen Sturm erhoben. Anfang Mai waren die Pollenwaben restlos leer, die Völker geschwächt u. in der Entwicklung gewaltig gehemmt. Erst gegen Mitte Mai kamen die ersten warmen Tage, die die Bienen dann rasch vorwärts brachten. Aber für das Einheimsen des Nektars war es schon zu spät, denn unsere Wiesen standen trotz des langen Winters schon sehr früh in Blüte. Das Wetter war um die Zeit der Heuernte wunderbar. Innerhalb einer Woche war das Heu im Trocken. Nach der Heuernte im Juni trat eine trachtlose Zeit ein, die sich sowohl bei den Standvölkern als auch bei der Kö.-Zucht ungünstig bemerkbar machte. Der Hederich, der besonders gut geraten war, honigte nur an ganz heißen Tagen, und die fehlten. Als weitere Folge der

----- Seite 2 -----

Trachtpause erfaßte dann auch noch gegen Monatsende der Schwarmteufel die jetzt von Bienen strotzenden Volker. Die Blütenfülle hätte uns eine Rekordernte ersten Ranges schenken können, wenn der wetterwendische Himmel ein günstigeres Gesicht gezeigt hätte. Der 11. Juli war der letzte Sommertrachttag und Billionen von honigenden Pflanzendrüsen wurden durch die anhaltende Untertemperatur still gelegt u. unsere stacken Volker zum Nichtstun und dadurch zum Schwärmen getrieben. Wo die Bienen in dieser Zeit nicht aufmerksam betreut wurden, verhungerten die Völker, und gewöhnlich sind es dann immer die besten. So ist es mir ergangen. Nun mußte bald mit der Reizfütterung begonnen werden. Manche Imker waren sogar zu einer Notfütterung gezwungen. Mit dem Ergebnis der Honigernte können wir in Anbetracht des schlechten Wetters in unserer Gegend zufrieden sein. Durchschnittserträge von 25-30 Pfund sind auf vielen Ständen erzielt worden, in einigen Orten hat die Schleuder noch mehr herausgeholt. Wenn bei einem Imker nur 17 kg von 12 Völkern geerntet wurden, weil jedes Volk mehrmals schwärmte, dann kann es in der Hauptsache nur bei dem Imker selbst und seinem Fach- u. Betriebswissen gefehlt haben. Hier heißt es, den ganzen Stand umweiseln.

Für die Auffütterung standen uns nur 6 kg Zucker zur Verfügung. Wer mit Ruhe in den Winter gehen wollte, mußte deshalb der Winterverpackung sein besonderes Augenmerk schenken. Denn je wärmer die Volker sitzen, desto geringer ist die Zehrung. Der Herbst, besonders Oktober und November, waren wunderbar. Bis in den November flogen vereinzelt Bienen, ja Pollenträger konnten noch beobachtet werden, den zuletzt geschlüpften Bienen war so Gelegenheit zum Reinigungsausflug gegeben, bevor sich das Volk zur Wintertraube zusammenzog.

Der seitherige Winter hat sich offenbar der Kriegsbedingten Brennstoffknappheit bei unserer Bienen angepaßt. Außer einer ganz kurzen Kälteperiode hatten wir ein beständig

gelindes Winterwetter. Der März brachte uns ein prächtiges Bienenwetter, sodaß Küblerweide u. Salweide gut befliegen werden konnten. Vereinzelt wurde Anfang März Haselnußpollen gehösel. Die Völker haben durchweg gut überwintert, und zum Erstaunen aller Imker gering gezehrt. Leider zeigen sich die ersten Apriltage von ihrer bienenwidrigen Seite. Wenn Temperaturrückschläge die Entwicklung der Völker nicht stören, dann werden wir bis Trachtbeginn schlagfertige Völker haben.

Unsere Belegstelle war im vergangenen Jahr mit 162 Kö. beschickt, von denen 125 begattet wurden. Das sind 77 %. Beteiligt haben sich außer mir die Imker Habicht u. Wollgiffer aus Butzbach u. Metzger aus Rockenberg.

Wir hielten im verflossenen Jahr 5 Versammlungen ab mit einer Durchschnittsbesucherzahl von 24. Mit Rücksicht auf die schlechten Verkehrsverhältnisse u. die Überlastung jedes einzelnen haben weniger Versammlungen stattgefunden als sonst.

Der Krieg hat weitere Imker zur Fahne gerufen. Es sind: Peter Röhrig, Langenhain, Karl Schmidt, Ebersgöns, Alwin Schneider, Niederkleen, Edmund Schäfer, Niederweisel, Rudi Metzger, Rockenberg,

Dr. Walter Rumpf, Butzbach u. Horst Schneider, Langenhain. Ich bitte unsere Imker, sich auch weiterhin der verwaisten Stände anzunehmen.

Die Honigaktion erbrachte rund 35 Ztr, gegenüber einem Soll von 39 Ztr.

Mitgliederbewegung:

Stand am 31. 3. 42 : 101 Mitglieder

Zugang : 1 "

Stand am 31. 3. 43 : 102 Mitglieder

So gehen wir an unsere Imkerarbeit mit dem Ernst der Zeit, mit dem festen Glauben an ein gutes Schicksal, das uns den Endsieg schenken wird.

Butzbach, 4. April 1943

Buß

Jahresbericht für 1943

Wer hätte bei Beginn des Krieges gedacht, daß wir im Jahr 1944 immer noch im Kampfe stünden? Das verflossene Jahr war das bisher schwerste Jahr des Krieges. Wir haben in diesem Jahr viele Einbußen u. Rückläufigkeiten hinnehmen müssen. Untere Truppen sind vor Stalingrad zurückgegangen. Wir in der Heimat wissen nicht, ob es strategische Maßnahmen sind, oder ob unsere Soldaten der Übermacht des Feindes nicht mehr gewachsen sind. Italien hat uns verraten und auch dort mußten die Pflöcke zurückgesteckt werden.

Auch für die Heimat ist das Jahr 1943 das bisher härteste u. schwerste gewesen. Sie hat Schweres erdulden müssen unter den Bombenangriffen unserer Feinde auf die Städte und das ganze Land. Wieviele Greise, wehrlose Frauen u. unschuldige Kinder haben ihr Leben im Bombenhagel oder unter Trümmern oder in Flammengluten ausgehaucht. Ihnen allen wollen wir ein ehrendes Gedenken weisen.

In unserer Ofgr. sind 2 Mitglieder den Weg alles Irdischen gegangen. Es sind die Kameraden Konrad Werner aus Fauerbach u. Ludwig Bridhage aus Butzbach. Auch sie schließen wir in unser Gedenken ein. (Totenehrung)

Blicken wir auf das Bienenjahr zurück, so stehen manche Imker vor einem Rätsel. Vorweg kann gesagt werden, daß die gehegten großen Hoffnungen vielfach zunichte wurden. Während im westlichen Teil unserer Ofgr. in einzelnen Orten Ernten erzielt wurden, die von den Imkern als die besten ihrer langen Imkertätigkeit bezeichnet wurden, kann man im östlichen Teil in manchen Orten fast von einer Mißernte sprechen. Das zeitige, fast zu schöne Frühjahr brachte eine gewaltige Volksentwicklung mit sich. Bis zur Obstblüte waren die Kästen voll gefropft und die

----- Seite 2 -----

Bienen hatten bis Mitte Mai schon recht schön eingetragen. Aber dann setzte regnerisches, naßkaltes Wetter ein. Gerade in der besten Zeit konnte keine Biene zum Stock hinaus. Die Löwenzahnfelder ließen die Köpfe hängen, und auch mancher Imker hing betrübt den Kopf. Wieviel Nektar und Pollen hätten die Bienen allein aus dieser Pflanze eintragen können. Wenn es nicht regnete, ging ein rauher Wind, daß kein Immlein vor die Haustür konnte. Verführte aber doch die hervorbrechende Sonne die Emsigen, so kamen sie in hellen Scharen um. Dick gesät lagen die Bienenleichen auf der Straße oder vor dem Stand. Hätte das anfänglich schöne Maiwetter noch 14 Tage angehalten, dann wäre der Bedarf für 1943 gedeckt gewesen, dann hätte man seine 2 bzw. 3 kg Honig gut abliefern können und hätte für sich selbst auch noch etwas gehabt. Das anhaltend schlechte Wetter ließ den aufgespeicherten Honig verbrauchen, und es trat eine Zeit ein, wo man in Friedenszeit unbedingt mit einer Fütterung eingesprungen wäre. Über es fehlte am Zucker. Die Honigkränze verschwanden, das Brutnest wurde kleiner u. damit die Völker schwächer. Es gab sogar verhungerte Völker auf manchen Ständen. So sah es in Butzbach und östlich davon aus. Die Imker eines Dorfes glaubten, sie hätten Nosema auf ihren Ständen. Die herbeigerufenen Sachverständigen aber stellten ein Verhungern fest. Nach dem Taunus hin sah es anders aus. Dort gab es volle Honigtöpfe und alle haben ihre Ablieferungspflicht erfüllt. Ich selbst habe nur einmal schleudern können und erntete dabei nicht einmal das Ablieferungssoll. Aber Mitte August und September setzte wieder etwas Tracht ein, so daß ich Ende September beim Entleeren der Honigräume etwas mehr schleudern konnte als Anfang Juni. So wird es vielen Imkern gegangen sein. Nun konnte ich die vorgeschriebene Menge abliefern und hatte auch noch etwas für mich. Für die Kundschaft blieb allerdings kaum etwas übrig, was ich nicht ändern kann. Mit der Honigablieferung bin im allgemeinen zufrieden. Sie beträgt rund 2231 kg, also rund 45 Ztr. Das sind 75 % unseres Solls. Leider aber muß ich feststellen,

----- Seite 3 -----

daß einige Mitglieder gar nichts abgeliefert haben. Das sollte nicht vorkommen. Man soll etwas abliefern, und wenn man den Honig dazu kauft.

Zur Herbstauffütterung hatten wir wieder 6 kg Zucker bekommen. Sie reichen aus, wenn mindestens noch 3-4 kg Honig den Völkern belassen wurden. Ob dies überall möglich war entzieht sich meiner Kenntnis. Der Herbst gestaltete sich für unsere Bienen ganz gut. Die Bienen flogen bis in den November hinein fast täglich aus und kamen noch recht zahlreich mit Pollen heim. Der Januar war von Anfang bis Ende so mild, daß wohl in den meisten Völkern mit dem Brutgeschäft begonnen wurde. Nachdem Februar u. März uns mehrere Frosttage brachten, ist nun wieder mildes Wetter eingetreten. Hoffentlich zeigt der April sich nicht so launisch u. wetterwendisch, wie wir es so oft von ihm gewohnt sind, damit wir von Bienenschäden verschont bleiben und bis zur Ernte leistungsfähige Völker haben.

Die Belegstelle war im vergangenen Jahr mit 141 Kö. beschickt, von denen 118 begattet wurden. Das sind 80% und stellt ein sehr schönes Ergebnis dar. Es ist schade, daß so wenig Imker von der Belegstelle Gebrauch machen. Wenn mindestens 20-25 Kameraden die Belegstelle benutzen, dann erst erfüllt sie ihren Zweck.

19 Imker stehen noch unter den Fahnen, meist in Feindesland. Es sind, Alwin Schneider, Niederkleen, Karl Schmidt, Ebersgöns, Otto Schütz, Oberkleen, Kurt Jung, Hausen, Peter Röhrig Langenhain, Richard Röhrig, Ziegenberg, Theodor Lenz u. Wilhelm Krausgrill, Fauerbach, Willi Löbrig u. Georg Burkard, Ostheim, Edmund Schäfer, Niederweisel, August Langsdorf u. Gg Schmidt, Rockenberg, Fritz Burger, Erich Reuter u. Adolf Schmidt, Butzbach, Otto Mohr, Gambach, Rudi Metzger, Rockenberg u. Hugo Hofmann, Maibach.

Kamerad Kür von Griedel ist wieder in das civile Leben zurückgekehrt u. hat mit dem Wiederaufbau der Bienenzucht

----- Seite 4 -----

begonnen, u. Kamerad Berg aus Butzbach ist aus Lothringen wieder zurück und kann seine Bienen wieder selbst betreuen. Es bleiben immerhin noch 19 verwaiste Stände zu betreuen. Die Imker, die sich im letzten Jahre dieser Stände angenommen hatten, bitte ich, dies auch im kommenden Jahre zu tun. Im Januar wurde eine Altwabensammlung durchgeführt, die 35 kg erbrachte

Mitgliederbewegung:

Stand am 31. 3. 43	:	102 Mitglieder
Zugang	:	<u>2</u> "
		104 "
Abgang	:	<u>5</u> "
Stand am 1.4.44	:	99 Mitglieder

Wir beginnen unsere imkerliche Tätigkeit mit dem Ernst der Zeit, die Zukunft liegt dunkel vor uns, u. doch fühlt jeder, daß wir im begonnenen Jahr großen Ereignissen entgegen gehen. Wer mit offenen Augen die Dinge beobachtet, wird erkennen, daß alle kriegführenden Völker die letzten Hindernisse, die bisher noch ihrem totalen Einsatz im Wege standen, zu überwinden suchen, um ein rasches Kriegsende herbeizuführen. Die Entwicklung an allen Fronten deutet darauf hin, daß die Hauptschlacht bevorsteht. Damit ist nicht gesagt, daß das Jahr 1944 den Frieden bringt, aber es wird

Entscheidungen bringen, die zukunftsbestimmend sind. Der Kampf in den wir verwickelt sind, geht auf Leben und Tod. Mag das Schicksal uns noch so schwer treffen, wir müssen unser Los tragen.

Butzbach, den 19. März 1944

Buß

Jahresbericht für 1944 u. 1945.

Die Zeit, da dieser Bericht hätte verfaßt werden müssen, war so schwer für uns alle, daß niemand an eine Hauptversammlung dachte, u. ich weder Zeit noch Sinn für die Abfassung eines Jahresberichtes hatte. Ich will, so gut es mir noch in Erinnerung ist, dies heute nachholen.

1944 war von allen Kriegsjahren das schlimmste für die Heimat. Fast täglich brausten die feindlichen Bombergeschwader über uns hinweg in Richtung Mitteldeutschland und brachten Tod und Verderben in alle deutschen Gebiete. Butzbach mußte auch vier Angriffe über sich ergehen lassen. (26.11.44 – 27.12.44 - 22.2.45 - 9.3.45 Manches Haus wurde dabei in Trümmer gelegt, und weit über 100 Menschenleben sind den Angriffen zum Opfer gefallen.

Das Vereinsleben stockte fast ganz. Es wurde nur eine Versammlung gehalten. Die Honigernte des Jahres war gut. Rund 43 Ztr. Honig waren abgeliefert worden. Das Abholen durch die Hauptsammelstelle in Wiesbaden klappte nicht. So kam es, daß der Honig bis in den März 1945 bei mir im Bienenhaus stand. Am Tag des letzten Angriffs auf Butzbach war er eine Stunde vor dem Angriff verladen worden. Sein Ziel hatte er nicht mehr erreicht. Fast ein Jahr später wurde der Honig nach vielem Briefwechsel von der Firma Schüler bezahlt.

Im Jahr 1945 hatten wir gar keine Versammlung. Der Krieg war für uns verloren, u. unser Eigenleben hörte auf. Wir mußten uns den Anordnungen der Militärregierung fügen, und diese hatte ein Versammlungsverbot erlassen.

Viel Sorge machte den Imkern die Einwinterung im Herbst, nirgends war Zucker zu bekommen. Schließlich war es mir mit viel Mühe gelungen, durch den Einwirtschaftsverband etwas verunreinigten Zucker aus der F. G. zu erhalten.

Für die Völker, die im Jahre 1944 ihr Ablieferungssoll erfüllt hatten, konnten 5 Pfund Zucker ausgegeben werden. Das reichte aber nicht, u. es mußte noch viel Honig zugefüttert werden. Manche Imker probierten es mit Zuckerrübensaft. Im Frühjahr standen sie dann vor toten Völkern. Die Belegstelle im Wald ist dem Kriege zum Opfer gefallen. Zweimal wurde die Hütte erbrochen und geplündert. Den Kasten für das Vaternvolk fand ich vollkommen leer, ohne Volk, ohne Waben, ohne Türe u. Fenster im Tannengestrüpp liegen.

Unsere Bienenzucht hat durch den unseligen Ausgang des Krieges viel Schaden gelitten. Wir müssen anfangen neu aufzubauen, so gut es möglich ist.

Butzbach, im Januar 1946

Buß

Jahresbericht für 1946.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner und der bedingungslosen Kapitulation ging die gesamte Verwaltung an die Militärregierung über. Alle Zusammenkünfte wurden sofort verboten. Auch Versammlungen unpolitischer Verbände durften nicht abgehalten werden. Damit war es auch den Imkern unmöglich, in altgewohnter Weise zusammenzukommen. Von Juni 1944 bis Mai 1946 fand daher keine Versammlung statt. Im Januar 1946 erhielten die Imker die Erlaubnis, ihre Organisation neu aufzubauen.

Die seitherigen Kreisfachgruppen waren sehr groß. So bildete z. B. ganz Oberhessen eine Kreisfachgruppe. Die Bezeichnung Kreisfachgruppe wurde ersetzt durch Kreisverband. Um es dem Vorsitzenden des Kreisverbandes zu ermöglichen, jeden Ortsverein im Jahre einmal zu besuchen, wurden neue, kleinere Kreisverbände geschaffen. Wir zählen zum Kreisverband Gießen.

Vorsitzender ist Herr Runk, Nidda. Er wurde in einer Versammlung in Gießen gewählt, mit deren Durchführung Herr Buß beauftragt worden war. Der Ausdruck Ortsfachgruppe ist ebenfalls verschwunden. Es heißt jetzt wieder Bienenzüchterverein. Die "Landesfachgruppe Imker" wurde ersetzt durch den "Fachverband der Bienenzüchter".

Da die Militärregierung nicht duldet, daß ein ehemaliger Pg ein Vorstandsamt bekleidet, mußte Herr Buß sein Amt als Vorsitzender niederlegen. Sie wissen, wie schwer es war, einen Nachfolger zu finden. Nach langem ergebnislosem Suchen ließ ich mich schließlich dazu bewegen, den Vorsitz zu übernehmen. Unter welchen Bedingungen ich dies tat, ist ihnen allen bekannt. Der neue Vorstand besteht z. Z. aus 3 Mitgliedern, dem Vorsitzenden, dem Rechner (Herrn Habicht u. dem Schriftführer (Herrn Balser).

Das verflossene Bienenjahr war das schlechteste seit Jahrzehnten. Es kann als totale Mißernte bezeichnet

----- Seite 2 -----

werden. Zwar hatten wir einen wunderbaren März, der April war schön, der Mai ließ sich gut an u. bis Pfingsten hatten wir prächtigstes Bienenwetter die Beuten waren zum Überquellen voll. Viele Imker konnten im Mai bereits die Schleuder drehen. Aber dann war es aus. Das kalte Walter nach Pfingsten u. der lang anhaltende Regen im Juni hinderten die Bienen am Ausfliegen und die Völker zehrten das Eingetragene wieder auf. Hederich war im vergangenen Jahr fast nicht zu sehen. Da es im Sommer sehr trocken wurde, versiegten alle Nektarquellen und manches Bienenvolk mußte im August den Hungertod sterben. In einer Entschließung machten wir den Fachverband u. den Einwirtschaftsverband auf die Gefahr aufmerksam, die der Bienenzucht drohte. Wir betonten besonders, daß 12 Pfund Zucker zur Herbstfütterung nicht ausreichten, da die Völker keinerlei Vorrat hatten. Wie recht wir hatten beweist die hohe Zahl der im Winter eingegangenen Völker. Der Winterverlust beträgt über 25 %. Was nach dem langen Winter glücklich in das Frühjahr kam, war schwach u. entwickelte sich sehr langsam.

Infolge der schlechten Ernte konnten von 50 Zentnern nur 9 Zentner abgeliefert werden.

Unsere Belegstelle ist vollständig verschwunden. Man sieht nicht mehr, wo sie aufgebaut war. Die Hütte steht bei Herrn Jung in Hausen. In absehbarer Zeit ist wohl nicht daran zu denken, sie wieder neu zu errichten.

Fünf Versammlungen wurden abgehalten, die sich alle eines guten Besuches erfreuten.

Unter den vielen Neusiedlern, die hauptsächlich aus dem Sudetenland zur uns gekommen sind, sind eine ganze Anzahl Imker. Einige haben sich bereits als Mitglieder angemeldet. Leider haben wir bis heute noch keine Bestätigung vom Fachverband: Hoffen wir, daß diese Imkerkameraden nicht nur Bienenhalter, sondern Bienenzüchter sind. An unsere einheimischen Imker aber richte ich die Bitte, unterstützen sie diese Kameraden, sei es durch Verleih, oder Verkauf,

----- Seite 3 -----

oder gar durch Schenken von noch brauchbaren Beuten, durch Bereitstellen von ausgebauten Waben, durch Mittelwände, durch Imkergeräte u. nicht zuletzt durch die Abgabe eines Schwarmes. So helfen wir ihnen, ihr schweres Los leichter zu ertragen. Es wird ihnen genau so gehen wie uns: Im Bienenhaus, vor einem geöffneten Volk vergißt man alle Sorgen des Alltags.

Uns allen wünsche ich im Jahre 1947 einen vollen Erfolg.

Die Aussichten waren bisher gut. Es ist nur schade, daß die Völker im April nicht schon so stark waren wie im April des Jahres 1946.

Butzbach, 15. Juni 1947

Jahresbericht für 1947.

Der Winter 1946/47 war ein hartnäckiger Bursche. Bis Ende März behauptete er mit Kälte u. Schnee das Feld. Bei der unzureichenden Zuckerzuteilung im Herbst 1946 ist es darum begreiflich wenn 25% der Völker der Frühjahr nicht erlebten und die überlebenden Völker durchweg sehr schwach ins Frühjahr gingen. Die Entwicklung ging nur sehr langsam vorwärts, da im Hinblick auf die bereits bekannt gewordene Zuckerzuteilung von 4 kg pro Volk für den Herbst das Reizfüttern unterblieb, um den Frühjahrszucker für die Einwinterung aufzusparen. Die meisten Völker waren daher bei Beginn der Tracht nicht schlagfertig. Das war schade, denn der Nektar floß gerade im Frühjahr durch den überreichen Blütensegen bei unseren Obstbäumen reichlich. Ende Mai begann dann eine Trockenheit und Dürre, die alle Trachtquellen zum Versiegen brachte. Die Trockenheit dauerte bis in den Spätherbst. Selbst die ältesten Leute konnten sich nicht entsinnen, jemals eine solche Dürre erlebt zu haben. Erst Ende November öffnete der Himmel seine Schleußen und brachte das lang ersehnte Naß. Der Regen hielt nun mit derselben Zähigkeit an wie im Sommer die Dürre. Den ganzen Winter über nichts als Regen, kaum 1-2 Tage regenfrei, dann gings von neuem an. Für unsere Bienen war das Winterwetter nicht schlecht. Nur hätte diese Kältewelle von Mitte bis Ende Februar nicht mehr kommen dürfen. Die Natur war durch den milden Winter schon zu weit vorangeschritten. Die Weiden, besonders die Kübler-Weiden hatten schon ihre wunderbar langen Kätzchen ausgestreckt und lauerten auf die warmen Sonnenstrahlen, um dann für unsere Bienen ihre Staubgefäße zu entfalten. Nun sieht es aus als ob sie dem starken Frost (10 – 14 Grad) zum Opfer gefallen seien. Denn trotz der fast sommerlichen Wärme der letzten 4 Tage sieht man nur selten ein paar Bienen in den Weiden, und nur wenige Pollenträger kann man am Flugloch entdecken. Der Bienenflug ist

----- Seite 2 -----

z. Zt. ganz herrlich. Ruhr brauchen wir bestimmt nicht zu befürchten. Hoffentlich trifft der Frühjahrszucker bald ein, daß wir bei Beginn der Heidelbeerblüte mit dem Reizen beginnen können.

Durch die Dürre des vergangenen Sommers bedingt, war die Ernte nur eine schwache Mittelernte, in einzelnen Orten muß sie sogar als schlecht bezeichnet werden. Das war für die Honigablieferung ein böser Schlag. Für jedes einzuwinternde Volk mußten 2kg Honig abgeliefert werden. Zum erstenmal hieß es: Erst den Honig abliefern und dann kommt der Zucker. Mehr als 30 Imker beteiligten sich nicht an der Honiglieferung und bekamen dadurch tatsächlich keinen Zucker.

Die Zuteilung von 4 kg Einwinterungszucker war zu gering, sodaß die meisten Imker Honig zufüttern mußten. Hoffentlich haben alle Volker des Frühjahr erlebt.

Unsere Honigablieferung betrug insgesamt 1720,350 kg. Davon entfallen für das Soll von 1947 1180 kg, auf die Nachlieferung von 1946 540,350 kg, sodaß wir immer noch mit einem großen Nachlieferungsposten aus 1946 im Rückstand bleiben.

Mit der heutigen Hauptversammlung wurden 6 Versammlungen gehalten, die fast alle gut besucht waren. Es ist dies ein Beweis, daß trotz der schlechten Zeit noch Interesse an der Bienenzucht versanden ist. Die Imker waren schon immer Idealisten und bleiben es auch. Sie lassen sich durch Mißernten und Unannehmlichkeiten, wie sie die gegenwärtige Zeit mit sich bringt, nicht unterkriegen. Wir haben unsere Freude an den Bienen und hoffen von Jahr zu Jahr auf gute Ernten, Vielleicht klappt es im vor uns liegenden Jahr, das ist mein Wunsch.

Butzbach, 7. März 1948

Jahresbericht 1948.

Ein Bienenjahr ist wieder zu Ende, ein Jahr, was manchen Imker in unserer Gegend sehr enttäuscht hat. Der Anfang berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Obwohl die weitvorgetriebenen Kätzchen der Kübler Weide durch den späten Frost fast alle erfroren waren und die Bienen nichts davon hatten, zeigten die Völker einen sehr schönen Brutstand, und die Entwicklung machte im April große Fortschritte. Die Völker gingen mächtig auseinander. Die späten Frosttage hatten das Aufblühen unseres Frühobstes noch etwas verzögert und so kam es daß unser gesamtes Obst fast gleichzeitig zum Blühen kam. Imkern, die mit kleinem Honigraum oder mit kleinen Honigwaben imkern, war es möglich, fast reinen Obstblütenhonig zu ernten. Sehr viele Imker konnten im Mai schon die Schleuder drehen. Ich schleuderte am 13. Mai fast die Hälfte meiner Völker: das ist ein Schleuder-Datum, das in unserer Gegend bestimmt nur sehr selten vorkommt. Nun setzte ein Wetter ein, das für den Landwirt als hervorragend bezeichnet werden muß. Es war ein periodischer Wechsel zwischen Regen und Sonnenschein. Für uns Bienenzüchter taugte es nicht viel. Nach 14 Tage schönstem Sonnenschein setzte eine 3wöchige Regenperiode ein oder umgekehrt. Wer da nicht auf dem Damm war und bei Beginn des Regenwetters nicht schleuderte, der brauchte das ganze Jahr nicht mehr zu schleudern. Leider hat es solche Imker gegeben. Ihr Verhalten war aber verkehrt. Denn durch das Nichtschleudern hatten die Völker reichlich Honig in den Beuten und konnten während der Regenperiode diesen Honigvorrat in Brut umsetzen. Als dann nach bei beginnender Heuernte die Tracht aufhörte, waren die Kästen zum Überquellen voll in die Folge davon war auf vielen Ständen eine Schwärmerei, wie sie auch nur selten vorkommt. Klüger haben die Imker gehandelt, die bei beginnender Regenperiode

----- Seite 2 -----

ihren Völkern etwas Honig nahmen. Nach beendigter Heuernte hörte die Tracht in unserer Gegend fast vollständig auf. Weit und breit war kein Hederich zu sehen, während es in anderen Gegenden solchen in Menge gab. Man brauchte nur mit der Bahn nach Bad Nauheim zu fahren, da sah man im Mörlers Feld ganze Äcker mit Hederich. Ein Anblick, der des Imkers Herz erfreut. Auch Kornblumen, die an vielen Orten massenweise auftraten und dort reichlich Nektar spendeten, gab es bei uns nicht. In der Homburger Gegend sollen die Imker schöne Erträge aus der Kornblume geerntet haben und bei Fauerbach v.d.H. sollen Kleeäcker von oben bis unten blau geschimmert haben. Das, was nun in manchen Gegenden, im Odenwald u. Taunus, die Rekordern von 1 Ztr. und noch mehr Durchschnitt gebracht hat, war der Wald und zwar nicht der Tannenwald, sondern der Laubwald. Eiche u. vor allem die Buche hat gehonigt, wie noch nie zuvor. Auch an diesem Honig haben die meisten Imker unseres Vereines keinen Anteil, denn der Anflug ist für die Bienen zu weit. Es sind nur wenig Gemeinden im westlichen Teil unseres Vereinsgebietes, die vom Honigen des Waldes einen Vorteil hatten. Von einer Gemeinde weiß ich, daß der Honig buchstäblich von der Blättern der Buchen tropfte und daß dieser Honig mithalf, mehrmals die Honigräume zu füllen. Bedauerlicherweise gab es in diesen Gemeinden einzelne wenige Imker, deren Bienen sich absolut nicht an die Buchen gewöhnen konnten und die bedauernswerten Imker nicht einmal soviel geerntet hatten, daß sie sie ihr Ablieferungssoll erfüllen konnten. Ja, die Biene gibt uns Menschen immer zu raten auf. Andererseits darf man aber auch nicht glauben, daß der Vorsitzende des Vereins sich ohne weiteres jedes Märchen aufbinden ließe. Es gibt ehrliche Imker, (und gibt) die die Wahrheit sagen, und es gibt solche, die behaupten, nichts geerntet zu haben, und wenn sie bis zum Hals im Honig stecken, und dann es noch als Unrecht empfinden,

----- Seite 3 -----

wenn sie im Herbst keinen Zucker Einwinterungszucker bekommen.

Durch die schlechte Ernte war es manchem Imker nicht leicht, sein Ablieferungssoll an Honig aufzubringen. Aber die höheren Stellen waren dieses Jahr rücksichtslos. Zuerst mußte der Honig abgeliefert und gemeldet sein, dann gab es den Zuckerbezugschein. Pro Volk mußten 2½ kg Honig geliefert werden und dafür erhielten wir 7½ kg Zucker. 6 kg haben wir im Herbst bereits erhalten und 1½ kg gibts dieses Frühjahr: die Honigablieferung u. die Zuckerbeschaffung haben dem Vorsitzenden eine ungeheure Arbeit verursacht. Viermal mußte er in dieser Angelegenheit beim Eierwirtschaftsverband vorsprechen. Alle Imker, die keinen Honig ablieferten, erhielten auch keinen Zucker. Insgesamt wurden 1698 kg Honig abgeliefert. Darunter waren 205,5 kg Nachlieferung aus 1946. Das Honiggeld in Höhe von 6622,20 DM wurde durch die Vereinsbank Butzbach ausgezahlt. Der Ablieferungshonig war dieses Jahr mit 3,90 DM pro Kilo bezahlt worden.

Im Laufe des Sommers wurde unser Verein mehrmals mit Imkergeräten bedacht, die zu billigem Preise an die Imker abgegeben wurden.

Die im Juni durchgeführte Währungsreform hat auch uns nicht ungeschoren gelassen. Näheres ist aus dem Bericht des Rechners zu ersehen.

Da der Fachverband durch die Währungsreform jeglicher Mittel beraubt war, und er durchschnittlich monatlich 180 - 200 M für Porto allein benötigt, war er gezwungen, ein Überbrückungsgeld von 1,50 DM zu erheben. Auch für die Zeitung mußten 2,- DM erhoben werden, sonst hätte sie ihr Erscheinen einstellen müssen. Mehrere Imker weigerten sich, diese 2,- DM zu zahlen. Auf Anordnung des Fachverbandes wurden sie aus dem Verein ausgeschlossen. Davon sind 15 Imker betroffen.

Zum erstenmal wurden nach dem Zusammenbruch wieder Honiggläser hergestellt und zwar nur 1 Pfund Gläser. Unsere bestellten Gläser

----- Seite 4 -----

werden wohl in den nächsten Tagen eintreffen.

Mit der heutigen Hauptversammlung wurden 7 Versammlungen abgehalten. Der Besuch der Versammlungen läßt viel zu wünschen übrig. Wir haben leider eine ganze Anzahl Imker, die nie zu einer Versammlung erscheinen.

Im Laufe des Jahres ist das Mitglied Erwin Müller Ziegenberg dem Verein Usingen überwiesen worden. Durch Tod haben wir 3 Mitglieder verloren. Es sind dies der hochbetagte Johanner Seigel, Fauerbach, er ist 96 Jahre alt geworden, der im besten Mannesalter stehende Philipp Winter von Ostheim und das uns allen gut bekannte, bejahrte Mitglied Heinrich Köhler, Pohlköns. (Totenehrung) Nach Abzug der 15 ausgeschlossenen Mitglieder bleibt uns am Ende des Jahres noch ein Bestand von 87 Mitgliedern.

So haben wir wieder ein Jahr voller Sorgen, Müh und Arbeit hinter uns gebracht. Die auf es gesetzten Hoffnungen haben sich leider wieder nicht erfüllt. Es besteht noch keine Aussicht, daß der Zucker frei wird und daß die Honigablieferung wegfällt, kann nicht behauptet werden, wenn sie auch nicht so durchgeführt wird, wie wir sie seither gewohnt waren. Die Beutenbeschaffung läßt noch viel zu wünschen übrig. Hoffentlich wird das im vor uns liegenden Jahre besser. Wir wollen hoffen und wünschen, daß das Jahr 1949 uns alles das bringt, was wir ersehnen, vor allem den Frieden.

Butzbach, am 12. März 1949

Buß

Jahresbericht 1949.

Wieder ist ein Jahr vergangen. Für manchen Imker mit Enttäuschungen, denn in vielen Gegenden unseres Vereins war die Honigernte mäßig, sogar schlecht. In den Waldgegenden war sie ja gut, und in Fauerbach gab es sogar eine Rekordernte. Im Frühjahr konnten die Pollen der Weiden restlos eingetragen werden. Die Entwicklung der Bienen machte dadurch rasche Fortschritte. Durch zu warme Tage im April kamen die Obstbäume viel zu früh zur Blüte. Unsre Bienen waren aber leider noch nicht so weit, daß sie Honig erübrigen konnten. Deshalb mußten wir auf diesen guten Blütenhonig verzichten. Der Mai war kalt und regnerisch, und sehr Bienen widrig. Genau so blieb es Anfang Juni. Erst Ende Juni Anfang Juli gab es Trachtstage. In dieser Zeit honigten die Tannen, die in den Waldgegenden zu einer guten Ernte führten. Darauf folgte eine trockene und heiße Zeit, die für unsere Bienen sehr schlecht war. Es gab keinen Honig mehr. An vielen Ständen gab es Räuberei, und gar manches Volk würde ausgeräubert.

Eine große Plage war die Honiggläserausgabe und die Völkermeldung zur Herbstzuckerversorgung nebst Zuckerausgabe. Nachdem bekannt wurde, daß die Honigablieferung aufgehoben wäre, meldeten viele Kameraden innerhalb ganz kurzer Zeit drei bis vier mal andere Völkerzahlen. daß dieses für dem Vorsitzenden keine Freude war, kann sich wohl jeder denken. Als dann im Herbst nicht alle gemeldeten Völker beliefert werden konnten gab es große Schimpferei. Durch die Bemühungen des Verbandes, kam dann doch noch für die restlichen Völker Zucker zur Verteilung. Viele Imker haben diese zweite

----- Seite 2 -----

Zuteilung nicht mehr abgeholt. Vielleicht hatten sie sich schon den noch nötigen Zucker geschoben.

Gleich nach dem Schleudern war der Honig sehr am Preise. Jetzt ist der Honigpreis doch weit zurückgegangen. Klug war derjenige, der ihn gleich nach dem Schleudern verkaufte. Doch der meiste Honig, konnte noch gut abgesetzt werden. Die Zeiten sind jetzt wieder so einigermaßen normal, man kann wieder alle Imkereigeräte und auch sämtliche Arten von Beuten haben. Nur ist alles noch zu teuer.

Paul Weinert Butzbach hat seinen Austritt aus dem Verein erklärt, weil er zu alt ist, und keine Bienen mehr besitzt. Karl Kleinstäuber hat seinen Bienenstand verkauft, auch er ist zu alt, und sieht nicht mehr gute. 10 Imker wurden Neumitglieder: Karl Metzger Gambach, Ernst Ehrhardt u. Ehrhard Zapf Hausen, Oswald Dreiseitel u. Otto Reif Oberhörger, Willi Jung in Adalbert Bischoff Kirch-Göns, Ernst Weber, Walter Launhard und Walter Höhn Kleeberg.

Frau Robert Debus Ww [Witwe] Kleeberg, Wilhel Schorre Butzbach, Otto Schütz II Oberkleen und Alwin Wilhelm Münster, wurden gegen Entrichtung von 3 DM, als Nichtmitglieder mit Zucker versorgt. (Otto Schütz II, muß noch zahlen).

Am Ende des Jahres zählen wir somit 99 Mitglieder. Mit der heutigen Hauptversammlung wurden 5 Versammlungen abgehalten. Der Besuch durfte oft besser sein.

Der Winter 1949/50 war sehr milde, man konnte im Januar oft beobachten, daß viele Völker unruhig waren und flogen. Jetzt sind diese Völker am weitesten vorgeschritten. Am 17. 2. war der erste große Reinigungsflug. Am 16. März wurden von unsren Bienen die ersten größeren

----- Seite 3 -----

Mengen Pollen von den Haselnuß und Erlenkätzchen eingetragen.

Den Imkern die 1949 eine mäßige Honigernte erzielten, wünschen wir in diesem Jahre eine bessere Ernte, sowie allen Imkern einen guten und preiswerten Honigabsatz. Es ist der größte Wunsch aller Mitglieder, daß der in der letzten Hauptversammlung zum Ehrenvorsitzenden ernannte Herr Buß die Leitung des Vereins wieder übernimmt.

Hausen, den 26. März 1950.

Jung

Zuteilung nicht mehr abgefolgt. Bisher ist zu sehen, wie viel
von den noch nötigen Zinsen gegeben.

Gleich nach dem Erscheinen vom dem Hering sehr um
praktisch. Jetzt ist das Heringsschiff das nicht zurückgekommen.
Alles vom derjenige, das ich gleich nach dem Erscheinen
bekannt. Das die meisten Hering, konnte nach gut ab-
geplant werden. Die Zinsen sind jetzt wieder so niedrig-
müssen nochmal, man kann wieder alle Zinsen zurück-
und eine heimliche Oute von Zinsen haben. Das ist
aber nach zu tun.

Paul erinnert sich, daß sein Ansehen von
dem Herrn verbleibt, weil es zu alt ist, und kein Sinn
mehr besitzt. Auch Albinstein hat seinen Sinnstand ver-
loren, und es ist zu alt, und ist nicht mehr gut.

10 Zinsen werden den Mitgliedern: Karl Metzger
Gumbert, Ernst Hefner u. Hefner fast haben, Oswald
Vorsitz u. Otto Rief Anführer, Willi Jürg u. Adalbert
Löffel Hing. Jürg, Ernst Weber, Walter Löffel und
Walter Hing. Hering.

Herr Robert Hing Hing, Wilhelm Hing
Löffel, Otto Hing II Hing und Albin Hing
Hing, werden gegen Entlohnung von 3 - DM, als
Mitglieder mit Zinsen ausgestattet. (Otto Hing II muß nach
gehen.)

Am Ende des Jahres zu sehen, wie viele 98 Mitglieder
mit der fertigen Hauptversammlung werden 5 Anführer
hingen abgefolgt. Das Löffel Hing ist besser sein.

Der Winter 1949/50 war sehr mild, man konnte im
Jahren oft beobachten, daß die Bäume in der Nähe
und fliegen. Jetzt sind die Bäume von den Hing
ab. Am 17. 2. war das erste große Hing. Am
16. März werden von den Hing die ersten Hing.

Man kann sehen von dem Hing und den Hing
eingetragen.

Der Hing von 1949 war ein sehr guter Hing, der
Hing war in diesem Jahr ein besserer Hing, denn
alle Hing waren gut und die Hing Hing.
Es ist das größte Hing aller Mitglieder, daß die in der
ersten Hauptversammlung zum Hing Hing.
manche Hing die Hing der Hing werden über-
nimmt.

Hing, am 26. März 1950.

Hing

Nach Herrn Jung hat Reg. Rat a. D. Herr Habicht, der bis dahin seit 2. Febr.
1936 dem Verein erst als Schriftführer später als Redner gedient hat,
den Vorsitz des Vereins übernommen bei gleichzeitiger Beibehaltung der Geschäfte
als Redner. Einen Schriftführer hatte er nicht, deshalb wurde in dieser Zeit
weder Protokoll geführt noch Jahresbericht geschrieben. Einige von mir
gesammelte Einladungen, die ich in den Umschlag dieses Buches gelegt habe
gehen Interessenten einen Einblick in das Vereinsgeschehen dieser Jahre.
Die noch vorhandene Anwesenheitsliste ab 22. 5. 55 gibt Auskunft über
den Versammlungsbesuch, auch habe ich darin (kurz notiert) die Redner
dieser Versammlungen vermerkt.

Am 3. 3. 1959 legte Herr Habicht sein Amt nieder aus Gesundheits-
und Altersgründen, nachdem er 23 Jahre hindurch im Vorstand
des Vereins mit großer Gewissenhaftigkeit tätig gewesen war.

Durch die Ausgeglichenheit und angebotene Würde seines Wesens und
Charakter's war er dem Verein in z. T. recht schwierigen Zeiten ein
besonnener Führer.

Auf Vorschlag des Ehren-Vors. Herrn Buss wurde E. Güttler, Rodenberg
 einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt.